Liebe zum Heiland.

Die

Liebe zum Heiland

von dem Ehrw. Daniel Smith.

Aus dem Englischen übersetzt zum Gebrauch in Sonntagsschulen.

Neu-Berlin, Pa.

Verlegt von C. Hammer für die Evangelische Gemeinschaft.

S. G. Miller, Drucker.
1842.



Anrede
an
Eltern und Lehrer.

Der Endzweck dieses Buchs ist, die Gemüther der Kinder zu einem richtigen Schluß zu bringen, über einen Gegenstand, der von der größten Wichtigkeit ist. Schon lang war der Autor überzeugt, daß über den Gegenstand der Liebe zu Gott, selbst unter Erwachsenen, es mehr Personen gibt, die dem Selbstbetruge ergeben sind, als über irgend einen andern Gegenstand.

Einige besitzen eine Art religiöser Empfindelei, die sie gerne für die Liebe zu Gott verkennen. Sie schauen umher auf die schöne Gestalt der Natur;—die Berge, das Meer, oder der noch prächtigere Planet, der auf seiner unbegreiflich schnellen Reise, seine Last von festen Ländern, Inseln und Seen forträgt, dies alles gibt ihnen einen auffallenden Eindruck von der Macht Gottes. Sie bemerken auch das schöne Anpassen von Mitteln zu Zwecken, so wie es in den Werken des-

selben wundervollen Wesens hervorleuchtet, und bewundern seine Weisheit über alles Andere. Ueberall um sie her erblicken sie die augenscheinlichsten Beweise seiner Güte. Die Sonne geht auf mit Licht und Schönheit, um Leben und Freude zu ertheilen,—die Winde wehen die Wolken mit ihren reichen Schätzen zu jedem Hügel und Thale,—die Erde läßt aufgehen Kraut, das sich besaamt, und Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trägt,—die Felder sind bekleidet mit Blumen von den schönsten Farben und verschiedenem Wohlgeruche. Der warme Lebensstrom fließt freudig in ihren Adern, die Rose der Gesundheit blühet auf ihren Wangen, Reichthum füllt ihre Kisten, und gehen täglich um mit heitern und fröhlichen Freunden. Sie haben sich nur so viel religiöse Kenntnisse gesammelt, um zu verstehen, daß Gott der Urheber aller dieser Segnungen ist; und haben nur so viel Philosophie, um das schöne Kunstwerk, durch welches diese Gunstbezeugungen uns zugeführt werden, und auch das Wesen, das es bildete und im Gange erhält, zu entdecken und zu bewundern. Sie schauen auf die reiche Darstellung von Schönheit, die sie umgibt, und bewundern sie; sie richten ihre Augen auf die zu ihren Füßen gelegten Schätze, und sind froh.

In allem diesem nun, ist gerade so viel Religion, gerade so viel wahre Liebe zu Gott, als in der Bewunderung ist, die ein Liebhaber der schönen Künste zu einem schönen Gemälde oder einem vortrefflichen Stück der Bildhauerei hat; und der

kärgste Geizhalz—der einen ihm dargereichten goldnen Becher ergreift mit Augen, die von Freudigkeit glänzen, dessen eiskalte Seele aber keines dankbaren Gefühls fähig ist — hat gerade so viel Dankbarkeit, als jene haben. Sie sind so weit entfernt vom Besitz einer solchen Liebe, die ihre Glückseligkeit in Gott sucht, daß sie ihn wohl recht gut entbehren könnten in dem Weltall, wenn nur dieselben Schätze bleiben könnten.

Ferner: Andere scheinen Gott zu lieben aus einem Irrthum;—das ist, sie lieben ihn, in der Meinung, er sey ein ganz anderes Wesen, als er wirklich ist; und würden sie ihn sich vorstellen so wie er ist, so würde er ihren verderbten Herzen eher vorkommen als ein Gegenstand des Schreckens und Abscheu's, anstatt der Liebe und des Vergnügens. Sie mögen ihn, zum Beispiel, als ein so friedliches und stilles Wesen sich denken, als würde er ihr empörerisches Betragen nicht rächen; so barmherzig, als kaum jemals an den Sündern Gerechtigkeit zu vollziehen; so unbekümmert um die Ehre seines Gesetzes und seiner Regierung, als all ihren Ungehorsam zu übersehen; und thörichter Weise so verliebt in seine Geschöpfe, sie ohne Unterschied zur Glückseligkeit zu erheben, ohne einige Rücksicht auf ihren sittlichen Charakter oder die Ehre seiner moralischen Vollkommenheiten." In Kurzem, ein Gott mit blos einer Eigenschaft,—lauter Gnade. "Eine Gottheit, wie diese, ist gerade nach ihrem Geschmack gebildet, sie

in der Sünde aufzumuntern, sie von dem Entsetzen des Gewissens und den Schrecken der Zukunft zu befreien; und daher kein Wunder, daß sie ein solches Wesen, so ihres Gleichen, lieben sollten. Selbst Verbrecher würden einen Richter dieser Art lieben. Allein dies ist nicht der wahre Gott,— es ist das Wesen ihrer eigenen thörichten Einbildung. Dies ist nicht der Gott, vor dem die himlischen Heerschaaren ausrufen: "Heilig, heilig; dessen Augen rein sind, daß er Uebels nicht sehen mag; treu ist Gott, und ohne Böses; er ist ein verzehrendes Feuer; der die Gottlosen zur Hölle kehrt, und alle Heiden, die Gottes vergessen."

Wenn nun selbst erwachsene Personen in solche schädliche Täuschung verfallen über diesen wichtigsten Punkt, mit welcher Vorsicht sollten wir dann die Jugend unterrichten und behüten! Bekommen Diese irrige Ansichten, so befriedigen sie sich vielleicht ihr Lebenlang in eitler Sicherheit, und träumen vom Himmel, während ihre "betrügerischen und äußerst gottlosen," fleischlich gesinnten Herzen Feindschaft sind wider Gott.

Es ist nun des Autors Herzenswunsch, daß folgende Blätter ein nützlicher Helfer seyn mögen für Eltern und Lehrer, in der Leitung solcher theuern Kinder, die die Vorsehung ihrer Obhut anvertraut hat, zu einer Bekanntschaft mit sich selbst, daß sie wissen können, ob sie Gott lieben oder nicht. Er ist, jedoch, nicht so eitel, als zu hoffen, daß es

ihm gelungen sey so zu schreiben, daß das Buch an sich selbst hinreichend wäre, ohne den begleitenden Beistand der Eltern oder Lehrer. Der gefallene Mensch hat wenig Geschmack an göttlicher Wahrheit. Lege ihm vor die Bibel und ein Roman, und wir würden wohl zu entscheiden wissen, welches von beiden er wählen würde. Seitdem unsere Erde verflucht worden ist wegen der Sünde der Bewohner derselben, läßt sie Disteln und Dornen von sich selbst aufgehen,—allein köstliche Früchte, als Weizen, müssen mit Sorgfalt gezogen werden. Ebenso ist es mit dem menschlichen Gemüth. Dieses bringt gerne hervor eine schnelle Zunahme vom schädlichen Unkraut der Ungerechtigkeit, allein es kann nur durch unablässige Sorgfalt dahin gebracht werden, daß es die auserwählten Früchte der Tugend hervorbringt. Du möchtest ebensowohl von deinen Feldern ohne Ackerbau eine Ernte erwarten, als Frömmigkeit von deinen Kindern ohne eine religiöse Erziehung. Um eine solche Erziehung zu erlangen, muß Gottes Wahrheit zum Studium genommen werden. Wir lassen unsere Kinder die Wissenschaften studiren. Wir beobachten ihre Fortschritte, während sie Sprachen, die Rechenkunst, Erdbeschreibung u. s. w. erlernen, und lassen sie diese Gegenstände durchaus verstehen lernen. Allein wer gibt sich dieselbe Mühe, sie in der Wissenschaft des Heils zu unterrichten? Und ist wohl die Buße minder wichtig als das Buchstabiren? und sollen Glaube an, und Liebe zu Gott der Rechenkunst nachstehen? O, wann

werden doch die Vormünder der Jugend einmal zu einer völligen Ansicht der Größe ihrer Verantwortlichkeit erwachen!

D. S.

Bridgeport, Conn., Aug. 1838.



Die Liebe zum Heiland.

Erster Theil.

Meine lieben Kinder, ich will jetzt zu euch reden über den wichtigsten aller Gegenstände, und wünsche daher, daß ihr hören und behalten möget, was ich sage.—Nun, könnt ihr mir sagen, welches der wichtigste aller Gegenstände ist? Könnte ich euch sagen, auf welche Art und Weise ihr so viel Geld bekommen könntet als ihr verlangtet, so würden vielleicht Einige von euch dies für sehr wichtig halten. Ihr könntet dann erwarten zu bekommen, schöne Häuser und Gärten, prächtige Kutschen darin zu fahren, eure eignen Felder und Obstgärten, eine mit allen Sorten Leckerbissen gedeckte Tafel und alle Tage köstliche und schöne Kleider zu tragen. Ich glaube aber nicht, daß es euch zum Besten dienen würde, wenn ich euch sagen könnte, wie alle diese Dinge zu erlangen wären.

Es war einmal ein "Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden; aber er starb und ward begraben;" und Jesus Christus sagt uns, daß "er in der Hölle und in der Quaal seine Augen aufhob." So sehet ihr denn, daß sein Reich-

thum ihm am Ende nicht zum Besten diente. Reichthum ist sehr gefährlich: die Menschen sind geneigt ihre Herzen daran zu hängen; und leben, als könnten sie dieselben für immer genießen. Wenn Gott uns Reichthum schickt, so sollen wir ihn gebrauchen, die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu kleiden und den Kranken zu Hilfe zu kommen; gibt uns aber Gott denselben nicht, so ist es nicht der Mühe werth, sich darum zu bekümmern.

Ist aber Reichthum von keiner so großen Wichtigkeit,—vielleicht wenn ich euch sagen könnte, wie ihr immer gute Gesundheit genießen und ohne Schmerzen seyn könntet, würdet ihr vielleicht das für eine Sache von großer Wichtigkeit halten. Allein, wenn ich auch dieses euch sagen könnte, so weiß ich nicht, ob ich es thun würde. Gott hat es für gut angesehen, daß Krankheit und Schmerzen in dieser Welt seyn sollen, und wir brauchen daher diese Sache nicht zu ändern wünschen.

Ihr braucht nicht immer Gesundheit und Gemächlichkeit zu haben, um glückselig zu seyn. Ich habe einen Mann gekannt, der ging ungefähr sieben Meilen weit von Haus, um eine neue Brücke zu bauen. Während er nun an der Brücke arbeitete, gab das Gebälk plötzlich nach, und die Brücke fiel auf ihn hin. Er wurde in eine Kutsche gethan und nach Haus gefahren, und als die Kutsche vor die Thür kam, kam seine Frau ihm entgegen. "Sey ohne Murren und gräme dich nicht," sprach er: "es ist alles richtig,—mein oberer Schenkel ist an zwei Plätzen gebrochen, und dies

hat mir große Schmerzen verursacht während dieser sieben Meilen lange Fahrt, aber das ist noch nichts in Vergleich mit dem, was ich an meinem Leibe ausgestanden habe," (welcher auf die schrecklichste Weise zerdrückt und zerbrochen war.) "Gott allein," sprach er, "weiß, was ich ausgestanden habe und Gott allein weiß, was ich für Freude gehabt. Ich bin den ganzen Weg selig gewesen." In diesem seligen Gemüthszustande, aber mit furchtbaren Leibesschmerzen, brachte er etliche Stunden zu und gab alsdann den Geist auf. Nun, dieser Mann hatte Jesum Christum lieb. Dies war's was ihn so selig fühlen machte, und dies ist's, wovon ich euch jetzt erzählen will; und das, welches ich sagte, sey der wichtigste aller Gegenstände.

Erster Abschnitt.

Erstens, — möchte ich euch gern sagen, warum ihr Jesum Christum lieben sollt.

Ihr sollt Jesum Christum lieben, weil er euch geschaffen hat. Die Bibel sagt uns: "Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen, und ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist." Er hat die Erde gemacht, mit all ihren festen Ländern und Inseln, Seen und Flüssen.

Er hat die Bäume gemacht, die in den Wäldern wachsen, und die ungeheuren Berge, die sich gen Himmel erheben. Er hat das Gras gemacht, mit welchem, als wie mit einer schönen, grünen Fußtapete, die Erde bedeckt ist; die Frucht die auf den Feldern wächst, und die Bäume und Sträuche, die so köstliche Früchte tragen. Die Blumen von tausenderlei schönen Farben und dem angenehmsten Geruche; die Quellen, die aus den Seiten der Hügel herausströmen, und die fließenden Bäche sind alle seiner Hände Werk. Er hat die Fische geschaffen, die in dem Wasser schwimmen, die Vögel die in der Luft fliegen und unter den Zweigen singen, und die Heerden die auf den Hügeln weiden.

Er hat eure Körper gemacht, wovon der Psalmist sehr richtig sagt, daß sie "wunderbarlich gemacht sind." Nun, damit ihr sehen möget die Güte Gottes in dem, daß er euch so wunderbarlich gemacht hat, und damit ihr möget erkennen, wie viel ihr ihn für diese Körper allein lieben solltet, will ich euch etliche der "wunderbaren" Theile derselben anzeigen.

Zweiter Abschnitt.

Von den Knochen.

Diese sind das Gestell-Werk des menschlichen Körpers. Sie geben ihm Festigkeit und erhalten seine Gestalt. Sie sind verschiedenartig und künst-

lich in einander gefügt; so daß sie uns in Stand setzen, daß wir tausenderlei Bewegungen machen können, und sind zwei hundert und acht und vierzig an der Zahl.

Ihr könnt leicht einsehen, wie weislich diese angebracht sind, wenn ihr sie euch nur ein wenig anders eingerichtet vorstellt, als sie wirklich sind. Zum Beispiel, es wären keine Gelenke in den Knieen oder Hüften. Wir könnten dann weder aufstehen, noch uns niedersetzen, oder nicht einmal gehen; sondern würden wie Pfosten an unsere Plätze befestigt seyn.

Die Knochen des Fußes sind sechs und zwanzig an der Zahl; sie sind wohl an einander befestigt durch Knorpel oder Flechsen, und haben viele Gelenke. Wann wir gehen, so biegen sich die Gelenke und die Flechsen geben nach bei jedem Schritt. Hätte der Fuß blos einen festen Knochen, so würde er gar nicht nachgeben, und würde, wenn wir sprängen oder auf unsere Füße fielen, Gefahr laufen zerbrochen zu werden. Stellet euch vor, wie ungeschickt hölzerne Füße seyn würden, und mit einem Fuße von e i n e m festen Knochen würde es sich beinahe ebenso verhalten.

Der Rückgrat ist zusammengesetzt aus vier und zwanzig besonderen Stücken, und diese sind so gebildet, daß sie nicht allein sehr fest sind, sondern auch uns erlauben, uns rückwärts, vorwärts, oder auf beiden Seiten zu beugen. Wäre dieser Rückgrat, wie dieser Knoche genannt wird, fest und bestände blos aus einem Stück, so könnten wir uns

weder bücken noch nach einiger Richtung beugen, und würden untüchtig seyn für irgend eine Art Arbeit oder Geschäft.

Die Knochen des Halses sind so gemacht, daß sie eine Art Thürangel bilden, indem sie dem Kopf erlauben, sich nach irgend einer Richtung hin zu drehen.—Den Vortheil hievon könnt ihr leicht einsehen, dadurch daß ihr euren Hals steif haltet, und dann versuchet um euch her zu blicken. Ihr werdet euch genöthigt finden, jedes Mal euren ganzen Körper herumzudrehen, wann ihr irgend einen andern Weg, als gerade vorwärts, hinzublicken wünschet.

Die Knochen des Kopfes sind in jeder Hinsicht weislich und gut angebracht. Sie bilden eine starke knochige Schale, um das Gehirn gegen Schaden zu schützen. Der Mund ist so gemacht, daß man ihn auf- und zuthun kann, und ist angefüllt mit starken Zähnen, unsere Speise zu kauen. Ohne die Angel, vermittelst welcher der Mund sich öffnet und schließt, würden wir nicht vermögend seyn, ein Wort zu reden, oder einen Mund voll Speise zu uns zu nehmen.

Die Zähne sind überzogen mit einer schönen weißen und harten Substanz, genannt Glasur. Ohne diese würden sie alsbald verfallen, und wir würden beständig mit Zahnweh geplagt seyn.

Dritter Abschnitt.

Von den Muskeln.

Diese bestehen in dem magern Theile des Flei- sches, und haben eine röthliche Farbe. Sie sind zusammengesetzt aus sehr feinen Fäden, und sind die Theile die, indem sie die Knochen bedecken, dem menschlichen Körper Schönheit ertheilen. Sie sind die Werkzeuge, durch welche Bewegung Statt findet. Wenn keine Muskeln in den Bei- nen wären, so könnten wir nicht gehen; hätten wir keine in den Händen, so könnten wir sie nicht auf- und zumachen.

Wären keine Muskeln um die Augäpfel her, so köñten sie in ihren Höhlen sich nicht bewegen. Wä- ren keine in den Augenliedern, so könnte man sie weder auf- noch zumachen.—"Mit vielem Mitlei- den, sowohl als auch Erstaunen über die Güte un- seres liebreichen Schöpfers," spricht Dr. Nieu- wentyt, "habe ich die traurige Lage eines gewissen Herrn betrachtet, der was das Uebrige anbelangt, ziemlich gute Gesundheit hatte, und es fehlte ihm nur der Gebrauch jener zwei kleinen Muskeln, die zum Aufthun der Augenlieder dienen, und hatte also beinahe gänzlich den Gebrauch seines Gesichts verloren—denn er war genöthigt, so lange als die- se Unvollkommenheit dauerte, jeden Augenblick seine Augenlieder mit seinen Händen hinaufzu- schieben."

Von dem dünnen Oberhäutchen.

Der Körper ist bedeckt mit einer schönen und starken Substanz, genannt die Haut, die ihn gege Schaden schützt und zu sehr vielen andern Zwecken dient, die, wie ich hoffe, ihr späterhin werdet kennen lernen, werde aber gegenwärtig nicht davon reden.

Diese Haut ist zusammengesetzt aus dreierlei Dickungen: die äußere wird genannt das dünne Oberhäutchen. Dies ist die, welche im Blasenziehen aufgezogen wird. Sie an sich selbst ist nicht empfindlich, obschon der Theil unter ihr, der mit Nerven und kleinen Blutgefäßen angefüllt ist, durch sie fühlen, oder Eindrücke bekommen kann.

Wenn nun diese Haut abgerieben ist, fängt der ausgesetzte Theil auf einmal an zu schmerzen, und wird entzündet: so daß, wenn der Schöpfer uns nicht mit dieser Bedeckung versehen hätte, wir weder die Luft noch unsere Kleider leiden könnten. Wir würden voller Schmerzen seyn in allen Theilen unserer Körper, bald über und über der Entzündung unterliegen, und in kurzer Zeit würde der Tod darauf folgen.

Vom Gefühl der Berührung, oder, wie es genannt wird, Empfindungsvermögen.

Dieses Gefühl liegt in den Nerven, die ausgebreitet sind in was man nennt die wahre Haut,

oder dritte Bekleidung. Dies dient uns zu warnen vor der Annäherung irgend einer Substanz, und uns deren Eigenschaften zu zeigen, ob sie hart oder weich, kalt oder heiß ist. Wäre irgend ein Theil unserer Körper ohne das Gefühl der Berührung, die Hände zum Beispiel, so möchten wir etwas Heißes anpacken und unsere Muskeln verbrennen, so daß sie zum Gebrauch untüchtig würden, ohne es zu wissen. Wären die Füße des Empfindungsvermögens beraubt, so möchten sie so erfrieren, daß eine Entzündung daraus entstünde, oder sie möchten so verwundet werden, daß sie unbrauchbar würden, und wir wüßten gar nichts davon, bis es zu spät wäre.

"Der durch Verletzungen verursachte Schmerz ist ohne Zweifel sehr unangenehm; allein in dessen Anwendung liegt ein großer Segen, indem er uns warnt vor der Gefahr und selbst vor dem gewissen Verderben, das uns bald überfallen würde, wenn ein solcher Warner nicht bei uns wäre."

Vierter Abschnitt.

Vom Auge.

Es hat Wunder genug über dieses kleine Glied, um ein ganzes Buch davon zu schreiben, allein für jetzt kann ich sie nicht beschreiben, auch könntet ihr zu dieser Zeit sie nicht verstehen. Ich werde aber ein wenig reden von diesem künstlichen, kleinen "Fenster der Seele."

Erstens, von dessen Gebrauch. Wie nothwendig ist es nicht jeden Augenblick! Ohne es, so vollkommen auch jedes andere Werkzeug seyn möchte, würde es mit dem menschlichen Geschlecht bald aus seyn.

Es ist wahr, daß einige Wenige, die den Segen des Gesichts nicht besitzen, dennoch durch den Beistand und die Güte Anderer leben können; allein wenn Alle blind wären, so müßten sie Alle umkommen. Der Landmann könnte nicht das Feld pflügen, der Mechanik nicht seinem Handwerk nachgehen, das Weltmeer nicht durchkreuzt und Bücher weder gemacht noch gelesen werden. Wenn das ganze nächste Geschlecht ohne Augen geboren würde, oder wir alle sollten der unsrigen beraubt werden, so würde die Erde bald unbewohnt seyn. Die Menschen würden eine kleine Zeit grabbeln und straucheln, und endlich verhungern und umkommen.

Ferner, wie viel Vergnügen empfangen wir nicht durch das Auge! Durch dasselbe schauen wir hinaus auf diese herrliche Welt von Licht und Schönheit. Die Bäume, die Felder, die Blumen, die Berge, die Flüsse und die Thäler sind alle schön. Die Vögel sind in die schönsten Farben gekleidet. Es ist Schönheit an der Gestalt und Bedeckung der Thiere und Insecten,—an der Sonne, dem Mond und den Sternen. Also werden der Seele vermittelst des Auges von tausenderlei Gegenständen angenehme Kenntnisse zugeführt. Durch das Auge sehen und kennen wir die Angesichter solcher Freunde, die wir lieb haben.

"Ohne die Anwendung einiger Kunst oder mühsamer Anstrengungen auf unsrer Seite, dreht es sich nach jeder Richtung hin; bringt uns zu jedem uns umgebenden Gegenstand hin, und mahlt uns die feinsten Schatten und Farben auf seinen zarten Häutchen ab.

Das Auge ist gerade in der besten Stellung. Es könnte kein anderer so schicklicher Platz gewählt werden. Am Kopfe ist es erhoben zu einem Platz, der auf einmal der schicklichste und sicherste ist. Um es gegen Beschädigung zu schützen, ist es rund herum mit starken Knochen umgeben. Die Augenlieder sind auch ein Schutz gegen allzu starkes Licht, und bei der Annäherung irgend einer Gefahr gehen sie Gedankenschnell zu.

Ein anderes Beispiel der Güte Dessen, der uns geschaffen hat, erblicken wir in der sorgfältigen Art und Weise, auf welche der Magen ist geschützt, gegen die Einführung von Gift, oder irgend etwas Schädlichem oder Ungesundem. Erstens, Alles, was auch immer in den Magen geht, muß durch die Untersuchung des Auges gehen. Scheint es dem Auge zur Speise nicht gut zu seyn, so wird es verworfen. Fällt aber das Auge sein Urtheil der Billigung darüber, so steht alsdann die Nase, die als eine wachsame Schildwache gerade über den Mund gestellt ist, bereit es auch zu untersuchen. Ist es nicht süß und rein, so berichtet uns dieser sorgfältige Prüfer von dem Fehler. Wird aber hier nichts Unrichtiges gefunden, so geht es

zum Geschmack über, wo es noch eine Prüfung zu untergehen hat; und nur, nachdem es das Gesicht, der Geruch und der Geschmack untersucht und geprüft haben, wird es alsdann in den Magen genommen. Ist nicht dies ein anderer Beweis der Güte dessen liebreichen Wesens, das uns erschaffen?

Fünfter Abschnitt.

Ich könnte euch das Herz und die Blutgefäße benamen, die das Blut durch das System circuliren Tag und Nacht, wann wir schlafen sowohl als wann wir wachen, ohne einige Anstrengung von unsrer Seite.

Aus diesen Theilen unserer Körper mögen wir lernen, wie viel wir verbunden sind Den zu lieben, der uns erschaffen. Allein ich will fortschreiten, um noch einen Punkt zu berühren: nämlich, die wundervolle Kraft, die Gott unsern Körpern gegeben hat, daß sie von vielen Zufällen, die uns begegnen mögen, sich wieder erholen können. Nun, wenn ein Uhrrad zerbrochen ist, so wird es niemals von selbst wieder ganz; ist ein Kleid zerrissen, so geht der Riß nie von selbst wieder zu. Ist aber ein Knoche gebrochen, so wächst er wieder zusammen, und wird an der Stelle fester als er zuvor war. Ist ein Schnitt oder eine Wunde in der Haut geschehen, so fließt zuerst eine

Art gummige Materie aus einigen, dazu bereiteten, kleinen Gefäßen heraus. Diese gummiartige Materie bedeckt die Wunde, um Schaden und die Luft davon abzuhalten. Alsdann fangen die kleinen Muskeln und Blutgefäße, die durchgeschnitten sind, einander aufzusuchen an, und vereinigen sich wieder. Also hat unser barmherzige Schöpfer unsere Körper mit den Mitteln versehen, daß sie sich wieder erholen können von Zufällen, und wieder herstellen die Schäden, denen sie ausgesetzt sind. Wenn dies nicht der Fall wäre, wie würden alsdann so wenig Personen tüchtig seyn, ihrem Geschäfte obzuliegen! Jede Wunde oder Beule würde bleiben, und ihre Glieder und Angesichter würden voll von schrecklichen Schnitten, und häßlichen und schmerzlichen Beulen seyn. Tausende von Personen würden, mit gebrochenen Gliedern, ein unbrauchbares und schmerzliches Daseyn auszuschmachten haben; und die Welt würde voll von Seufzern und Thränen seyn.

Seht ihr nun nicht, meine lieben Kinder, daß ihr unter sehr vielen und großen Verbindlichkeiten steht gegen Jesum Christum, der euch erschaffen hat! Ihr könnet kein Glied an eurem Körper anschauen, keinen einzigen Schritt thun, oder nicht einmal eure Augen öffnen, oder einen Athemzug thun, oder ein Wort reden, ohne einigen Beweis seiner Güte zu sehen, wenn ihr nur über diese Dinge nachdenken wollt. Ihr werdet seine Güte sehen in dem, daß er Menschen von verschiedener Gestalt und Größe macht, und ihnen verschiedene

Angesichter ertheilt, so daß wir sie von einander kennen mögen,—in dem, daß er ihre Stimmen verschieden macht, so daß wir sie selbst im Dunkeln unterscheiden können,—in dem, daß er ihre Handschrift unterschieden macht, so daß der Handel mit Sicherheit geführt werden kann; und in zehntausend Dingen, mit denen ihr täglich umgeht.

Der Herr Jesus Christus hat auch eure Seelen geschaffen. Ihr habt seine Güte gesehen darin, daß er euren bewundernswürdigen Körper gebildet hat; weit mehr aber könnt ihr sie entdecken in der wundervollen Seele, die diesen Körper beseelt. Der Körper, mit seinen Knochen und Muskeln, Gelenken und Gliedern, seinen Blutgefäßen und seiner schönen Bedeckung,—seinen Werkzeugen zum Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Fühlen,—ist eins der wundervollsten Gegenstände. Allein er ist nur ein künstliches Kästchen, gemacht um ein köstliches Kleinod zu enthalten,—ein künstliches Haus für einen außerordentlichen Bewohner. Die Seele ist das Kleinod, die Seele ist der Bewohner. Gewißlich muß dann die Seele sehr kostbar seyn; weil wir sehen, daß ihr Schöpfer einen so künstlichen und köstlichen Tempel für ihre Wohnung errichtet hat.

Die Seele gibt dem Körper seinen Werth. Ohne die Seele würde der Körper von gar keinem Nutzen seyn. Wenn die Seele vom Körper genommen wird, so hört das Herz auf zu schlagen

und die Lungen zu spielen: Die Glieder bewegen sich nicht mehr, das Auge sieht nicht, das Ohr hört nicht mehr, und kein Sinn oder Glied ist mehr zu gebrauchen.

Die Seele ist das Ich der Person, der eigentliche Mensch. Als der bußfertige Schächer, der mit unserem Herrn gekreuzigt wurde, betete und sprach: "Herr, gedenke an mich, wann du in dein Reich kommst," antwortete ihm der Heiland: "Heute wirst DU mit mir im Paradiese seyn." Er meinte nicht, daß sein Körper an jenem Tage im Paradiese seyn würde, denn sein Körper starb und ward wieder zu Staub, und wird erst am Tage der allgemeinen Auferstehung ins Paradies kommen; sondern er meinte den eigentlichen Menschen, daher sprach er: "DU," deine Seele, dein Selbst, "wird heute mit mir im Paradiese seyn."

Die Seele ist es, welche denkt und sich erinnert; welche kennt, liebt und Genuß hat. Die Seele ist es, welche niemals stirbt, und heilig und glückselig seyn kann,—denkend, handelnd, wissend, fühlend und genießend,—wann der Körper im Grabe am Vermodern ist. Die Seele ist es, die "wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen," wachsen und blühen kann; sie ists, die an Heiligkeit und Glückseligkeit zunehmen kann, während die mächtigen Jahre der Ewigkeit dahin rollen. Sollte nicht eine solche Seele ihren Schöpfer lieb haben? Ist es nicht recht und billig, daß wir Jesum Christum lieben, der nicht nur unsere Kör-

per gemacht und bereitet, sondern auch denselbigen "einbließ den lebendigen Odem," auf daß wir "lebendige Seelen" würden?

Sechster Abschnitt.

Ihr sollt Jesum Christum lieben, weil er euch erhält.

Nun, eine Taschen- oder Wanduhr, deren Räder und verschiedene Theile auch noch so vollkommen wären, kann doch nicht gehen, es sey denn ihr gebt wohl Acht darauf. Ihr müßt sie in Ordnung halten, und alle Tage aufziehen. Ebensowenig würden unsere Körper in Leben und Bewegung bleiben, wenn nicht Jesus Christus jeden Tag wohl darauf Acht hätte. Würde er uns versäumen, so würden unsere Herzen aufhören zu schlagen, unser Blut in den Arterien und Adern nicht länger mehr fließen, unsere Lungen aufhören zu spielen und wir müßten sterben. Unser barmherzige und gütige Schöpfer bewachet uns Tag und Nacht; er hält ab tausende Gefahren, wovon wir nichts wissen. Er schützt uns während wir schlafen, und erhält täglich unser Leben.

Er speiset und kleidet uns auch. Ueberlegt einmal, wie vielerlei Sachen nothwendig sind, uns mit Speise zu versehen. Ein fruchtbares Land muß bereitet werden. Verschiedene Arten nahrhafter Früchte und Samen müssen her-

vorgebracht werden; denn wir könnten ebensowenig ein einziges Weizenkorn, oder einen einzigen Samen eines Obstbaumes machen, als wir eine neue Welt schaffen könnten. Alsdann muß die Sonne scheinen, und der Regen fallen. Ihr seht ja diese Dinge täglich. Ihr seht die Sonne scheinen, und ihr erblicket die Wolken, während sie durch die Winde fortgetragen werden, und ihr sehet auch den sanft herabträufelnden Regen.— Aber, vielleicht habt ihr nicht oft daran gedacht, was die Folgen seyn würden, wenn Er, der uns erhält, versäumen sollte, diese Gunstbezeugungen herabzusenden.

Siebenter Abschnitt.

Damit ihr aber noch deutlicher einsehen möget, wie traurig unsere Lage seyn würde, wenn diese Segnungen nur eine kurze Zeit lang uns versagt würden, will ich euch ein Beispiel geben, das sich ereignete auf den Cape Verde Inseln.

Es gab viele Monate lang keinen Regen. Die Bäume, das Gras, die Ernte, die Quellen und Bäche waren alle vertrocknet. Die Erde ward heiß, und die Luft schwül. Man sahe die armen Einwohner wie wandelnde Gerippen sich umher bewegen. Ihre Augen waren tief in ihre Köpfe gesunken; ihre Knochen standen heraus, gleich als wollten sie die Haut durchstechen, und ihre Stimmen waren dumpfig und unnatürlich. Sie aßen

allerlei ungesunde Sachen; und Menschen wurden todt gefunden, mit einem Stück von einem alten Schuh oder Stiefel neben ihnen, welches sie versucht hatten zu essen. Viele kamen um; und wären nicht von den Vereinigten Staaten und andern Oertern ihnen Mehl und Lebensmittel zugeführt worden, und es Gott nicht gefallen hätte, ihnen endlich Regen zu geben, so hätten diese Inseln müssen entvölkert werden. Dies ist nur ein schwaches Bild von dem, was unsere Lage seyn würde, wäre es nicht für die tägliche Fürsorge unseres Schöpfers.

Untersuchen wir für einen Augenblick, woher unsere Kleidung kommt, und woher wir die Materialien bekommen, aus welchen unsere Häuser errichtet werden, die uns schützen gegen die brennende Hitze des Sommers, die Feuchtigkeiten des Frühjahrs und gegen die Kälte und Stürme des Winters,—so werden wir sehen, daß sie alle von demselben Wesen herkommen.

Wir könnten nicht machen, daß die Wolle auf den Rücken der Schafe wächst, oder daß die Baumwolle und der Flachs auf den Feldern aufgehen. Auch könnten wir nicht machen, daß die Bäume, aus welchen unsere Häuser und Hausgeräth verfertigt werden, in den Wäldern wachsen, noch den Lehm für Backsteine bilden.

Der, welcher uns geschaffen, hat alle diese Erhaltungs-Mittel erfunden, und sind wir deßhalb nicht verpflichtet ihn zu lieben?

Achter Abschnitt.

Ihr sollt Jesum Christum lieben, weil er sein Leben für euch gelassen hat. In der Bibel lesen wir, daß Adam bald darauf, als er geschaffen war, das Gesetz Gottes übertrat. Nun Gott hatte gesagt, "welches Tages er davon äße, sollte er des Todes sterben." Wäre nun Niemand dazwischen gekommen ihn zu retten, so würde er selbigen Tag gestorben seyn; sein Körper hätte nicht länger auf der Erde leben dürfen, und seine Seele würde für immer von Gott getrennt gewesen seyn. Denn welche Seele sündiget, die soll sterben. Kain, Abel, und Seth würden alsdann niemals geboren, und das menschliche Geschlecht abgeschnitten worden seyn: ich und ihr würden niemals gelebt haben. Allein Jesus Christus kam hervor ein Heiland zu seyn für Adam und seine Nachkommenschaft, und obschon er erst nach vielen Jahren in die Welt kam, das Werk der Seligmachung zu vollbringen; so versprach er doch unser Heiland zu seyn, und Adam durfte leben und Buße thun, und das Menschengeschlecht wurde erhalten.

Allein Jesus Christus ließ sein Leben, nicht nur uns also zu retten, sondern uns auch von unsern Sünden selig zu machen. Als Adam das Gesetz Gottes übertrat, ward er unheilig. Sein Herz wurde gottlos; denn unser Heiland sagt, aus dem Herzen kommen arge Gedanken, &c. Nun heißt es,

"Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war," das ist, der gleich ihm sündlich war. Und wie hätte es anders seyn können? Ist ein Baum schlecht, so sind die Zweige auch schlecht. Ist eine Quelle bitter, so sind die Ströme, die davon fließen auch bitter.

In Folge der Sünde Adams haben wir eine sündige Natur und sündhafte Neigungen,—gleichwie die Schrift sagt: "Durch Eines Menschen Ungehorsam sind viele Sünder geworden. Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf; und der Mensch ist verkehrt von Mutterleibe an, und redet Lügen."

Wir wissen nun, daß sich dieses so verhält; denn die Kinder lernen Böses thun, wann sie noch sehr jung sind, und zwar ohne einige Mühe; während es viel Arbeit kostet, sie vom Bösen abzuhalten und sie zu überreden, Gutes zu thun.

Außer dem, daß wir diese gottlosen Herzen besitzen, haben wir alle auch noch "in unsern Handlungen und Werken" gesündigt. Wir haben Vieles gethan, das Gott verboten, und Vieles unterlassen, daß er uns zu thun befohlen hat. Wo ist ein Kind, das niemals eine Lüge gesagt, oder seinen Eltern ungehorsam gewesen, oder das niemals den Sabbathtag entheiligt hat, oder über seine Brüder und Schwestern zornig gewesen ist? Wo ist ein Kind, das Gott angebeten und ihn geliebt, und immer Alles gethan, wie es soll? Ach! wir haben leider! alle gesündigt, und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten.

Also sündig im Herzen und gottlos im Leben erblickte uns Jesus Christus; und er wußte wohl, daß wir in dieser Lage für den Himmel nicht taugten, und daß, wenn er nicht käme uns zu erretten, uns der Himmel verschlossen und wir mit den Gottlosen auf ewig gestraft seyn müßten. Als er dies sahe, erbarmete er sich über uns.—Er konnte uns zwar nicht lieben, so wie er die heiligen Engel liebte, weil wir nicht gleich ihnen liebenswürdig waren: sondern wie gute Menschen selbst über Die, die sehr gottlos sind, sich erbarmen, und sie von ihrer Gottlosigkeit zu retten wünschen, also liebte uns Jesus Christus mit der Liebe des Mitleidens, und kam uns zu erlösen.

Sollten wir nun nicht dankbar seyn,—sollten wir Den nicht lieben, der uns sogar bis in den Tod geliebt hat? Die Menschen lieben Die, die ihnen aus Gefahr helfen, und nur ihre Körper vom Tode retten. Vor einiger Zeit wurde ein Schiff in einem starken Winde, auf der südlichen Seite von Long Island, an das Ufer geschleudert. Es war gerade Winter; ein dicker Nebel umgab sie, und das Wetter stürmte heftig auf sie los. — Plötzlich fühlte man einen Stoß; das Schiff war unter die Felsen gerathen. Die Wellen stiegen berghoch; die See schien in eine Wuth gepeitscht zu seyn, und der Tod sah den unglücklichen Leidenden starr ins Gesicht, und schien mit jeder zornigen Welle sich zu nähern. Das Volk versammelte sich am Ufer, und die Winde brachten das Geschrei des unglücklichen Schiffsvolks und Passagie-

re zu ihren Ohren. Sie sahen ihre nach Erbarmen ausgestreckten Hände, und hörten sie auf die rührendste Weise um Hilfe rufen. Unterschiedliche tapfere Männer brachten mit Schwierigkeit von ferne ein Boot herbei. Sie stießen ab, mitten unter die Wellen. Jeden Augenblick waren sie in Gefahr, ganz verschlungen zu werden. Aber sie spannten ihre Nerven, ruderten aus allen Kräften und erreichten das Wrack, von dem sie acht der Leidenden zu sich nahmen. Ihr Boot konnte nicht mehr halten, und sie stießen ab nach dem Ufer, wo sie, nach der größten Gefahr, endlich anlangten. Da sie sehr naß, kalt und erschöpft waren, durften sie es nicht noch einmal wagen, und die Uebrigen kamen alle um.

Wie denkt ihr nun, daß diese acht Personen gegen ihre Erretter müssen gefühlt haben? Können sie wohl jemals deren Gesichter ohne Gefühle der Dankbarkeit ansehen? Gesetzt nun, einer der vom Wrack Geretteten, und einer derer, die ihn retteten, würden heute in eurer Gegenwart einander begegnen, würde nicht plötzlich eine Thräne der Dankbarkeit ins Auge hervorquillen? Würden nicht die stammelnden Töne der Stimme, und der warme Griff der Hand, alle zeigen wie sehr die gerettete Person ihren Erretter liebhat? Allein dies war nur eine Errettung des Körpers, und vom Tode nur kurze Zeit. Die geretteten Personen müssen endlich doch sterben. Aber Jesus Christus kam beide zu retten, den Körper und die Seele, nicht von einem zeitlichen sondern ewigen

Tode. Er kam nicht blos auf die Gefahr seines Lebens, uns zu retten. Er kam mit dem vollen Entschluß sein Leben zu lassen, und er ließ es auch. Im Himmel war er vollkommen vergnügt. Er war bei dem Vater, umgeben von Millionen bewundernder, heiliger, seliger Wesen. Dennoch, unsertwegen, verließ er Alles. Er legte seine Herrlichkeit auf Seite; er trug Leid und Schmach, und ließ endlich sein Leben mit weit schrecklicheren Schmerzen, als wir uns vorstellen können. Und sollten wir ihn nicht lieben? Wenn wir ihn nicht lieben, machen wir uns dann nicht der größten Undankbarkeit schuldig? Ist es nicht große Gottlosigkeit, sich weigern Jesum Christum zu lieben?

Neunter Abschnitt.

Ihr sollt Jesum Christum lieben, weil er in jeder Hinsicht liebenswürdig ist.

Während er auf Erden war, führte er als ein Mensch (denn er war sowohl Mensch als Gott,) ein solches Leben, verrichtete solche Handlungen und gab ein solches Beispiel, daß es unsere Bewunderung und Hochachtung fodert. Er war heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert. Er wurde im Tempel Gottes dienstverrichtend angetroffen, als er erst zwölf Jahre alt war; und dadurch, daß er

daselbst zuhörte und Fragen vorlegte, bewies er sein großes Intresse, die er im Gottesdienst seines himmlischen Vaters fühlte. Von dem Tempel ging er mit seinen Eltern hinab nach ihrer Heimath, allwo er ein Beispiel des Gehorsams und der Hochachtung gab für alle Kinder bis ans Ende der Zeit. Er war seinen Eltern unterthan, und nahm zu an Weisheit und Alter, und Gnade bei Gott und den Menschen.

Als er dreißig Jahre alt war,—welches das vom Gesetz erfoderte Alter war, ehe irgend Einer ein öffentlicher Lehrer werden konnte,—fing er an zu predigen, und seine Zuhörer sprachen: Es hat nie ein Mensch also geredet wie dieser Mensch. Er predigte ihnen von Gott und Seligkeit, vom Gericht, vom Himmel und von der Hölle. Er zeigte ihnen, wie man heilig und selig werden könne, und brachte Leben und unvergängliches Wesen ans Licht.

Er brachte seine ganze Zeit damit zu, daß er umherging Gutes zu thun. Er redete nie ein unschickliches Wort, und verrichtete nie eine unrechte Handlung. Als "Gott geoffenbaret im Fleisch" that er Wunder und verrichtete wunderbare Handlungen.—Er "that auf der Blinden Augen, und öffnete der Tauben Ohren; er machte, daß die Lahmen löckten wie ein Hirsch und der Stummen Zunge Lob sagte." Er hatte immer eine Thräne des Mitleidens über die Betrübten zu vergießen,—er "heilete allerlei Seuche," und

erstattete allerlei Bedürfnisse. Am Grabe des Lazarus sehen wir ihn Leid tragen mit den traurigen Schwestern, die ihren einzigen Bruder verloren hatten,—und seine Gewalt anwenden, ihn wieder von den Todten zurück zu bringen. — Als er an das "Stadtthor von Nain" kommt und dem Leichengefolge begegnet, das "den Jüngling" eben zum Grab tragen wollte, "der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe,"— erbarmt er sich über sie, ruft den Jüngling von den Todten zurück, und gibt ihn seiner entzückten Mutter.

Diese Dinge geschahen nicht nur zum Besten Derer, die seine Wunder sahen und die gegenwärtigen Wohlthaten empfingen, sondern daß wir "glauben mögen, und durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen."

Die Engel lieben ihn, obschon er nie für sie gestorben. Sie lieben ihn, weil er liebenswürdig ist. Wie vielmehr sollten wir diesen gnädigen Heiland lieben, der so viel gethan hat, daß wir selig werden möchten!

Zehnter Abschnitt.

Ihr sollt Jesum Christum lieben, weil er gen Himmel gefahren, "die Stätte zu bereiten" für Alle, die ihn lieb haben, und weil er daselbst lebt für sie zu bitten.

Als er seinen traurigen Jüngern gesagt, daß er sie zurücklassen müßte, und er merkte, wie sehr sie über den Gedanken der Trennung betrübt waren, sprach er zu ihnen: "Euer Herz erschrecke nicht; in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten; auf daß ihr seyd, wo ich bin;" Und wir lesen in seinem Wort, daß er "immerdar lebet und bittet für uns."

Die Stätte, die er hingegangen ist zu bereiten, für Die, die ihn lieb haben, ist weit herrlicher, als wir uns vorstellen können. Es ist ein Ort, wo sie "nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und wird keine Nacht da seyn." Dort werden die Einwohner nie sagen: Ich bin krank, "denn Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn das Erste ist vergangen." Dort scheiden Freunde nicht mehr von einander; Keins von Denen die dort sind, fühlt die auf Krankheit folgende Bekümmerniß, die Angst des Scheidens, oder die Einsamkeit der Beraubung: sondern sie loben alle Gott mit Freuden Tag und Nacht, und rufen: "Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt!"

Dort, in dem Himmel, den er für uns bereitet, sind die Weisen, die Heiligen und die Vortreffli-

chen jedes Zeitalters. Abel, der ein Opfer ward der Wuth des gottlosen Kains, ist dort. Moses, der im Namen Gottes so viele Wunder wirkte, die Kinder Israel aus Egypten führte und "viel lieber erwählte mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben," ist dort. Noa, der auf den Wellen der Sündfluth herumgeworfen wurde, und Elias, der ohne zu sterben gen Himmel fuhr, sind dort. Propheten und Apostel sind dort, und Viele, die ihr in dieser Welt gekannt habt, sind auch dort. Allein dort hat es keine unheilige Personen. Die Gottlosen, die keine Buße thun wollen, und die in Sünde leben und sterben, sind ausgeschlossen; "und wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines, und das da Gräuel thut und Lügen." Solltet ihr nicht Den lieben, der hingegangen ist, eine solche Stätte für euch zu bereiten?

Allein ich sagte euch auch, daß ihr ihn lieben sollt, weil er im Himmel lebt für euch zu bitten. Wenn ihr auch jetzt Jesum Christum lieb habt, so war doch eine Zeit, da ihr ihn nicht lieb hattet. Ihr seyd wie der unfruchtbare Feigenbaum, auf dem der Eigenthümer lange Zeit Frucht suchte, und sie nicht fand. Gott hat euch Eltern und Lehrer, seinen Geist und sein Wort gegeben, euch zu lehren wie ihr leben sollt; allein ihr gabet nichts um Das, was sie euch lehrten. Gott suchte oftmals die Frucht der Gerechtigkeit in eurem Herzen und Leben, aber "er fand sie nicht." Es hätte von euch gesagt können werden, so wie es von dem

unfruchtbaren Feigenbaum hieß: "Haue ihn ab, was hindert er das Land." Allein euer Heiland sprach für euch im Himmel. Er sprach: "Laß ihn noch ein wenig länger stehen, bis daß ich um ihn grabe." Er wünschte euch die Bibel, und den Sonntag, und die Sonntagsschule, und gute Bücher, und betende Freunde, ein wenig länger zu geben. Er wünschte euch zu schonen auf noch eine Religions-Belebung, um wiederum seines Geistes in euren Herzen theilhaftig zu werden. Auf diese Weise hat er "für euch gebeten."

Elfter Abschnitt.

Ihr sollt Jesum Christum lieben, weil er seinen heiligen Geist sendet, euch um die Sünde zu strafen, euch eure Pflichten zu lernen, und ein Leiter und Tröster zu seyn für Alle, die ihn lieb haben und ihm dienen.

Wenn ihr zu irgend einer Zeit unrecht gethan habt, eine Lüge gesagt, euren Eltern nicht gehorsam, oder über eure Brüder und Schwestern zornig gewesen seyd, habt ihr dann nicht Etwas in euren Herzen gefühlt, das euch gesagt: dies war nicht recht? Habt ihr nicht schuldig gefühlt? Nun, wenn der heilige Geist uns verlassen sollte, so würden wir, uns selbst überlassen, in der Sün-

de fortfahren, ohne einige dieser Gefühle. Der heilige Geist ist es, der die Welt (alte und junge Personen) straft, um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Dieser ist es, der uns Widerstand thut in unserm sündhaften Laufe; denn wären wir uns selbst ganz überlassen, so würden wir im Sündigen immer weiter gehen, bis "wir in unserer Missethat fallen würden."

Der heilige Geist ist es, der uns an unsere Pflichten gegen Gott erinnert, und die Wahrheiten der Bibel unsern Gewissen einprägt. "Ich kan", spricht der Ehrw. Herr Dickinson, "dem Einfluß des heiligen Geistes auf mein Herz, bis auf meine frühe Jugend zurück mit Deutlichkeit nachspüren. Insbesondere erinnere ich mich," spricht er, "daß ich im Alter von drei oder vier Jahren die Kraft und Gegenwart Gottes auf eine feierliche Weise fühlte, und mehrmals die furchtbarsten Ueberzeugungen von der Gewißheit und ewigen Dauer eines künftigen Zustandes empfunden. Um diese Zeit war mein junges Herz oftmals in brünstigem Gebet begriffen; und ich hegte damals nicht den geringsten Zweifel, daß sich der große Gott nicht herablasse, um sogar die Stimme eines Kindes zu hören."

Der heilige Geist kommt, ein Leiter und Tröster zu seyn für Alle, die seine liebreichen Dienste annehmen wollen.

"So ich aber hingehe," sprach der Heiland, "will ich den Tröster senden; und der wird euch in alle Wahrheit leiten." Sind wir nun unwis-

send, und wenden uns an ihn, so belehrt er uns; sind wir in Verlegenheit, so hilft er uns; und wenn wir in Schmerzen und Elend uns befinden, so unterstützet und tröstet er uns. Er versüßt die Stunden der Schmerzen; erweicht das Krankenlager und bringt große Freude in der größten Verlegenheit.

In der letzten Krankheit eines sehr vortrefflichen Frauenzimmers, während ihr tief gerührter Gatte ihr aus der heiligen Bibel Trost zusprach und vom Himmel redete, erwiederte sie mit einer freundlichen Miene: "Mich verlanget abzuscheiden und bei Christo zu seyn. Ich bin lauter Freude — voller Freude. Und nun, lieber Gatte, kenne ich dich nicht mehr. Ich fühle eine unbeschreibliche Gelassenheit und Frieden mit Gott durch Jesum Christ." Solcher Art sind die Tröstungen, die der Tröster gibt, den uns der Herr Jesus durch sein Sterben erworben hat, und den er, seiner Verheißung gemäß, für uns in die Welt gesandt hat. Können wir ihn nun zu viel lieben? Ist der nicht unserer Liebe werth, der so Viel für uns gethan?

Zweiter Theil.

Erster Abschnitt.

Ich habe euch nun gesagt, meine lieben Kinder, warum ihr Jesum Christum lieben sollt, und ich denke ihr fühlt auch alle, daß ihr ihn lieb haben solltet. Die nächste Frage ist: Habt ihr ihn lieb?

Vielleicht wissen einige von euch kaum, wie zu antworten. Laßt mich denn euch sagen, wie ihr es wissen könnt.

Wenn ihr Jesum Christum lieb habt, so denkt ihr viel an ihn, und das aus Liebe zu ihm. Zum Beispiel, ihr habt einen lieben Freund, — den Freund, den ihr am meisten lieb habt. Denkt ihr nicht viel an ihn? Wenn er nicht bei euch ist, so denkt ihr an ihn. Eure Gedanken sind fast immer auf ihn gerichtet; und weil er viel auf eurem Gemüthe liegt, so redet ihr auch viel von ihm. Und dies ist nicht Alles, daß ihr an ihn denkt und von ihm redet, sondern ihr thut es auch gerne. Eure Gedanken sind liebreiche und zärtliche Gedanken, und euch selbst sehr angenehm.

Erst vor etlichen Tagen las ich von einem Frauenzimmer, deren Gatte todt war. Ihre Gesund-

heit war schlecht, und unterschiedliche Aerzte waren zugegen. Da ihre Hand zu war, während einer derselben ihren Puls fühlte, verlangte er von ihr, sie aufzumachen. Als sie dies nicht that, nahm er sich die Freiheit, die Finger sanft von einander zu zwingen; da merkte er, daß sie ihre Hand geschlossen hielte, um das Miniatur-Gemälde ihres verstorbenen Gatten geheim zu halten. "Ach Madam," sprach er, "meine Medizinen müssen fruchtlos bleiben, wenn Sie entschlossen sind, einen Gegenstand vor ihren Augen zu halten, der, obschon verdienter Weise ihnen werth, nur dazu dient, daß er die Heftigkeit ihrer Krankheit verstärkt." Sie erwiederte: "Seit dem Tode meines Gatten habe ich dies Portrait immer entweder in meinem Bußen oder in meiner Hand gehalten, und ich bin entschlossen dies zu thun, bis ich das Glück habe, ihm ins Grab nachzufolgen." Hier sehet ihr, wie diesem zärtlichen Frauenzimer die Gedanken über ihren geliebten Gatten so angenehm waren. Sie hielt sein Portrait beständig bei sich, obschon es ihrer Gesundheit nachtheilig war, indem es den Kummer wegen ihres Verlusts vermehrte. Nun, wenn ihr Jesum Christum lieb habt, so seyd ihr ebenso unwillig, ihn zu vergessen, als dieses Frauenzimmer war, ihren verstorbenen Freund zu vergessen. Ihr denkt an ihn Tag und Nacht. Ihr denkt an seine Vortrefflichkeiten und Liebe, und erfreut euch an solchen Gegenständen, die euch an ihn erinnern.

Ich will euch noch eine Erläuterung geben.

Eine Lehrerin in einer Sonntagsschule suchte einem kleinen Mädchen deutlich zu machen, daß sie Gott nicht lieb habe. Das Kind konnte es nicht einsehen; oder wenn sie konnte, so wollte sie es doch nicht zugeben. Der Gegenstand wurde dem Schein nach aufgehoben und für gegenwärtig erlaubt, dem Gedächtnisse des Kindes zu entgehen. Nach einer Weile wendet sich die Lehrerin wieder an das Kind:—

"Maria, wie lange ist es schon, daß dein Vater fort ist?" "Letzte Woche am Donnerstag waren es sieben Monate." "Weißt du nun die Ursache, warum du gerade den Tag, Donnerstag, erwähntest?"

"Ja, weil er sagte, er wollte suchen, gerade in neun Monaten auf den Tag wieder zu Haus zu seyn,—das ist eine Ursache; und die andere ist die, weil es so lang scheint zu seyn, seitdem er fort ist."

"Schreibt er oft?"

"Er schreibt der Mutter jede Woche, und der Sara und mir einmal im Monat. Wir haben sieben lange Briefe, die er uns geschickt hat."

"Weißt du es, wann ihr euern Brief zu erwarten habt?"

"O ja, den letzten Donnerstag jedes Monats; und ich und Sara laufen allemal auf die Spitze von Jennar's Hügel zu lauern auf die Postkutsche; und manchmal warten wir da ein oder zwei Stunden, bis wir sie sehen. Und wann sie herbei kommt, so eilen wir nach dem Postamt und treiben die Frau Meigs um den Brief, und dann lau-

fen wir den ganzen Weg nach Haus, daß uns die Mutter ihn laut vorliest. O, wir sind so froh!"

"Von Dem, was du mir sagst, sollte ich denken, daß ihr euren Vater sehr lieb habt."

"Ja gewiß, Miß B. Und wann der Vater nach Haus kommt, weil er mit der östlichen Postkutsche und in der Nacht kommen wird, sind wir gesonnen bis beinahe Mitternacht aufzusitzen, um ihn zu sehen. Wir werden alle eine gute Zeit mit einander haben."

"Maria, ich bin froh zu hören, daß du deinen Vater lieb hast. Er ist deiner Liebe werth. Du hast meine Fragen ganz frei beantwortet. Willst du mir noch eine so frei beantworten?"

"Ja, ich will."

"Gut! kannst du nicht jetzt einsehen, daß du Gott nicht lieb hast? In diesem Buch schreibt er Briefe an dich, und du bist nicht so begierig sie zu lesen, als die von deinem irdischen Vater. Er bietet sich an, zu dir zu kommen und mit dir zu reden. Anstatt bis Mitternacht aufzusitzen, ihm entgegen zu gehen, fällt es dir nicht schwer, ihm nur selten durchs Gebet entgegen zu gehen. Du sprichst, dein Vater sey schon sieben Monate lang fort, und du hättest ihn gerne wieder zurück. Gott ist von dir, mein Kind, viel länger abwesend gewesen,—ist dirs ebenso angelegen, daß er wiederkehre, und du sein Angesicht sehest? Du weißt auch, daß Gott würdiger ist und eher verdient geliebt zu werden als irgend ein irdischer Vater; und daß er tausendmal mehr für dich gethan und noch

thut, als irgend ein Mensch thun kann. Hast du ihn auch dafür lieb?

"Maria sagst du nun du habest Gott lieb?"

"Ach nein, Miß B.," antwortete das Kind, mit Thränen aus ihren Augen strömend."

Zweiter Abschnitt.

Wenn ihr Jesum Christum lieb habet, so wird es eure Lust seyn, ihm zu gefallen. Es ist immer unser Vergnügen, Denen zu gefallen, die wir lieb haben. Habt ihr nie bemerkt, wann ein liebreicher Freund gekommen ist eure Eltern zu sehen, wie froh sie alsdann sind? Sie beweisen es an ihren Mienen, Augen, Stimmen und in Allem was sie thun. Sie führen ihn ins beste Zimmer, das im Haus ist. Sie tragen ihm die köstlichste Speise auf. Sie reden von den angenehmsten Gegenständen; sie gehen spazieren oder fahren zusammen, und suchen auf allen Wegen ihm zugefallen.

Wenn ihr daher Jesum Christum lieb habt, so sucht ihr ihm alle Tage zu gefallen. Und wie wollt ihr ihm gefallen? Ist es nicht dadurch, daß ihr seine Gebote haltet? "Denn das," spricht der heilige Johannes, "ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten." Und unser Heiland sagte selbst: "Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote."

Wenn ein Kind seine Eltern liebt, so gehorcht es ihnen. Es würde zu nichts nützen, zu sagen es liebe sie, wenn es durch seinen Ungehorsam sie beständig kränkte. Zum Beispiel, eins von den Kindern, mit denen ihr bekannt seyd, sollte euch sagen, daß es gewißlich seine Eltern sehr lieb hätte, würde sich aber durchaus weigern, ihnen gehorsam zu seyn. Zum Beispiel, ihr würdet es auf eine lieblose Weise zu ihnen sprechen hören, und es verschiedene Mittel sie zu kränken und zu betrüben, erfinden sehen;—würdet ihr glauben, es hätte sie lieb? Wenn, im Gegentheile, es immer gehorsam und liebreich wäre, Alles gerne verrichtete was ihm nur immer geboten würde, und beständig neue Mittel erfände, ihnen zu gefallen; —ihr würdet dann glauben, daß es sie lieb hätte.

Jesus Christus sprach zu Denen, die vorgaben sie hätten ihn lieb, vollzogen aber nicht seine Befehle: "Was heißt ihr mich Herr, und thut nicht was ich euch sage." Allein er lehrte uns auch, daß Diejenigen, die ihm gehorchen, als seine nächsten Freunde angesehen werden sollen: "denn," sprach er, "wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter."

Dritter Abschnitt.

Diejenigen, welche Jesum Christum lieb haben, lieben das Gebet. Ihr habt ein schönes Beispiel hievon in der Geschichte des Propheten Daniels. Als er noch ein Jüngling war, ward er als Gefangner nach Babylon geführt.. Obschon umgeben von Solchen, die den Herrn weder kannten noch fürchteten, fuhr er doch fort den Gott seiner Väter anzubeten. Der Segen Gottes ruhete auf ihm, und er nahm zu an Gnade bei Gott und den Menschen.

Als er zu einer Ehrenstelle und Gewalt im Königreiche erhoben ward, beneideten ihn gottlose Menschen. Um ihn zu verstricken, erlangten sie ein Gebot vom Könige, daß Niemand innerhalb dreißig Tage Etwas bitten solle von irgend Einem, ohne vom König allein. Wenn Jemand dies Gebot übertrat, so wurde er in eine Löwengrube geworfen. Daniel hörte von diesem Gebot; allein er erwählte lieber zu sterben, als seinem Gott zu mißfallen und das Vorrecht des Gebets aufzugeben. Während seine Fenster offen waren und seine Feinde lauerten, ging er wie gewöhnlich hinauf zu beten. Er wurde ergriffen und in den Graben zu den wüthenden Thieren geworfen, allein Gott machte, daß sie so schadlos waren um seinen Diener her, als wie Lämmer. Daniel wurde wieder herausgenommen, und verlor gar nichts durch seinen Gehorsam; allein seine Feinde mußten seinen

Platz einnehmen in der Löwengrube, und wurden augenblicklich in Stücke zerrissen. Hier sehen wir denn einen guten Mann das Gebet höher schätzen als das Leben selbst.

Niemals hat es einen guten Mann, oder ein gutes Weib, oder Kind gegeben die nicht das Gebet liebten. Martin Luther, der große und gute Reformator, pflegte täglich drei Stunden mit Gebet zuzubringen. Ja wirklich, je mehr Jemand Gott lieb hat, desto mehr liebt er das Gebet. Als ich noch ein kleiner Knabe war, kannte ich einen alten Mann, dessen Haar schneeweiß war. Seine Kräfte nahmen ab, und seine Jahre lagen schwer auf ihm, so daß er dem Grabe sich näherte. Er koñte die Vergnügungen dieser Welt nicht genießen, denn sein Appetit und seine Passionen eilten schnell dahin. Allein er brachte einen großen Theil Zeit mit Gebet zu und war sehr selig. Wann er des Morgens von seinem Ziṁer herunter kam, waren seine Augen oftmals mit Thränen angefüllt. Allein es waren Freuden-Thränen, und er pflegte oft zu reden von der Gemeinschaft mit Gott im Gebet.

Vierter Abschnitt.

Diejenigen, welche Jesum Christum lieb haben, lieben die Bibel und andere gute Bücher. "Als Carolina Anna Smith auf ih-

rem Todtbette lag, und sehr schwach war, so daß man ihr nicht vorlesen durfte, verlangte sie von ihrer Tante, daß sie einen Vers von einem Psalm hersagen möchte. Ihre Tante fing an: 'Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat,' Ps. 103, 1. 2. Dann nahm sie diese Worte auf und erwiederte: 'Ja, ich kann den Herrn loben, für was er an mir gethan, und ich danke dir, meine liebe Tante, daß du mich unterrichtet hast in den Psalmen und Theilen des Neuen Testaments; denn da ich nun nicht lesen kann, kann ich doch an sie denken."

Die folgende rührende Geschichte wurde vom Ehrw. T. Bainbridge erzählt. Man sieht daraus nicht nur, wie Die, die den Heiland lieb haben, die Bibel lieben, sondern auch welch ein köstliches Buch die Bibel ist für die Betrübten.

"Vor einiger Zeit," sprach er "während ich zu einem berühmten Wundarzt ging, um an einem meiner Augen eine Operation verrichtet zu haben, ereignete sich Folgendes: An einem Morgen führte einer meiner Freunde ein wohlaussehendes junges Frauenzimmer in dasselbe Zimmer, die ganz blind und ganz taub war. In diese traurige Lage war sie plötzlich gerathen, durch einen heftigen Schmerz im Kopfe. Ihr Zustand wurde untersucht von mehrern Wundärzten, die gerade zugegen waren, und von allen für unheilbar erklärt. Sie ward zurück geführt in das Haus meines Freun-

des, wo sie begierig fragte, was der Doctor von ihrem Zustand gesagt hätte, und ob er ihr auf irgend eine Art helfen könne. Der einzige Weg, ihre Frage zu beantworten, bestand darin, daß man sanft auf ihre Hand schlug, welches Nein bedeutete; und daß man sie drückte, welches Ja bedeutete; denn sie konnte den lautesten Lärmen nicht hören, und den Tag von der Nacht nicht unterscheiden. Bei dieser Gelegenheit mußte sie für ihre Antwort den unwillkommnen, sanften Schlag, das Nein, bekommen. Sie brach in Thränen aus, und weinte laut in aller Bitterkeit der Verzweifelung. "Was," sagte sie, "soll ich nimmer mehr das Tageslicht sehen, noch eine menschliche Stimme hören? Muß ich untauglich bleiben zu aller gesellschaftlichen Unterredung—in Stillschweigen und Dunkel verschlossen so lang ich lebe?" Sie weinte abermals. Die Scene war in der That rührend. Hätte sie sehen können, so hätte man sie doch auf die Bibel, als eine Quelle des Trostes, hinweisen können. Hätte sie hören können, so hätte man ihr tröstende Worte zusprechen können; allein diese Gemüthszugänge waren leider! verschlossen, und zwar um nicht wieder geöffnet zu werden in dieser Welt. Ihre Freunde konnten sie wohl bedauern, aber ihr nicht helfen; und was ihren Zustand noch beklagungswürdiger machte war das, daß sie eine Waise war: sie hatte weder Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester, sie zu bedauern und für sie zu sorgen. Für ihren Lebensunterhalt mußte sie sich auf einige

wenige fromme Freunde gänzlich verlassen. Dies fühlte sie,—und sie hielt mit Weinen an, bis mein Freund mit großer Geistesgegenwart die Bibel aufnahm und sie an ihre Brust hielte. Sie fühlte sie und sprach: "Ist das die Bibel?" Ja, wurde ihr geantwortet. Sie hielte sie an ihren Busen und sprach: "Dies ist der einzige Trost, der mir geblieben ist, obschon ich sie nie mehr lesen kann;" und fing dann an, einige von den Verheißungen herzusagen, solche als: "Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen." "So wie deine Tage sind, so soll auch deine Stärke seyn." "Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten." "Laß dir an meiner Gnade genügen," 2c. 2c. In einem Augenblick hörte sie auf zu weinen, und ward eine der seligsten Personen, die ich je gesehen. Nach diesem schien sie niemals ihre Lage zu beweinen. Ich habe sie oft hören reden von dem starken Trost, den sie fühlte. Sie schien ununterbrochene Gemeinschaft mit dem Vater der Geister zu haben.

Es war ein Glück für dieses junge Frauenzimmer, daß sie, als sie noch ein sehr kleines Mädchen war, in eine Methodisten Sonntagsschule gethan wurde, wo sie die einzige Gelegenheit bekam, die sie je hatte, die Bibel lesen zu lernen, und wo sie jene Schriftstellen auswendig gelernt hatte, die nun zu ihrem Trost und zur Speise ihres Geistes wurden. O, mit welcher Dankbarkeit pflegte sie von ihren Lehrerinnen zu reden, die, wie sie sagte, sie nicht allein im Lesen unterwiesen, sondern auch sich

Mühe gaben, sie in den Dingen zu unterrichten, die zu ihrem ewigen Frieden dienten! "Was wäre wohl aus mir geworden, wenn ich nicht damals den Weg des Heils gelernt hätte; denn jetzt bin ich aller äußerlichen Mittel beraubt!" dies war ihre beständige Sprache.

Fünfter Abschnitt.

Kinder, die Jesum Christum lieb haben, lieben auch ihre Eltern und folgen ihnen. "Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren," spricht die Bibel, "auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt;" und dies ist "das erste Gebot, das Verheißung hat." Allein Gott hat auch gesagt: "Verflucht sey, wer seinem Vater oder Mutter fluchet." Absalom, der Sohn des Königs Davids, folgte nicht seinem Vater, und er starb eines elendigen Todes. Die Söhne Eli, des Hohenpriesters, waren ungehorsam, und wurden von dem Herrn verflucht, und kamen um.

Es ist im Allgemeinen bemerkt worden von Personen, die lange in der Welt gelebt und Vieles gesehen haben, daß diejenigen Kinder, die nicht gehorsam und liebreich sind gegen ihre Eltern, unter dem Fluch Gottes zu seyn scheinen, während solche, die es sind, seines Segens theilhaftig werden.

Es ist etwas sehr Angenehmes in dem, daß man

Kinder ihre Eltern ehren und lieben sieht. "Mein lieber Papa" sagte ein sterbendes Kind, das ihren Heiland lieb hatte, "ich liebe dich so sehr, du bist ein so guter Papa zu mir gewesen, und zu allen Kindern. Ich danke dir, daß du mich in der Religion aufgezogen hast."—Dann liebkosete sie ihn, und strich ihre kleinen Finger durch sein Haar und sprach: "O, Papa, gib mir eine Locke von deinem Haar." Als eine abgeschnitten war, schien sie sehr befriedigt und gab sie ihrer Aufwärterin, um sie aufzuheben. Da sie bemerkte, daß ihr Vater weinte, sprach sie: "Weine nicht, Papa, es thut mir so weh, dich weinen zu sehen. Küß mich, Papa, ich liebe dich so sehr viel." Solcher Art war die Liebe dieses zärtlichen Kindes gegen ihre Eltern. Ich will euch noch ein Beispiel geben.

John Woolly war ein sehr gottloser Bube gewesen; er war aus der Schule fortgejagt worden und von seinen Eltern weggelaufen. Eines Abends hörte er Herrn Wesley reden über Ungehorsam gegen Eltern. "Er war ganz verwirrt, und dachte, es gäbe in der ganzen Welt kein so gottloses Kind als er. Er ging nach Haus und lief nicht wieder weg. Seine Mutter bemerkte die Veränderung in seinem ganzen Betragen, wußte aber nicht die Ursache davon. Er pflegte oft allein die Treppe hinauf zu gehen um zu beten, und oftmals bei sich selbst auf die Felder zu gehen, denn er war fertig mit all seinen müßigen Cameraden. Nachdem er eines Tages gebetet hatte, war er so

erfüllt, wie er sagte, mit Freude und der Liebe Gottes, daß er kaum wußte wo er war. Von dieser Zeit an waren sein Vater und seine Mutter über ihn erstaunt, er war so fleißig, ihnen in allen Dingen zu helfen. Wann sie zum Predigen gingen, war er besorgt den andern Kindern ihr Abendessen zu geben, und wann er sie ins Bett gethan hatte, eilte er sich seinem Vater und seiner Mutter nach Haus zu leuchten."

Hier sehet ihr denn, wie sogar ein schlimmer und ungehorsamer Bube ein liebender und gehorchender Sohn wird, so bald er Jesum Christum lieb hat.

Sechster Abschnitt.

Kinder, die Jesum Christum lieb haben, lieben auch ihre Lehrer und folgen ihnen. Habt ihr je daran gedacht, wieviel euren Lehrern gebührt? Wie viele mühsame, langweilige Stunden bringen sie für euch zu! Die, welche euch am Sonntage unterrichten, verdienen insbesondere eure Dankbarkeit. Sie suchen keine andere Belohnung als das Vergnügen Gutes zu thun. Sie fodern keine andere als euer gutes Betragen. Sie kaufen und lesen viele Bücher, damit sie euch desto besser unterrichten können. Sie beten für euch und geben euch Rath, sie lieben euch und wachen über euch, gleich als wäret ihr ihre eigenen

Kinder. Ihr größtes Verlangen ist, daß ihr den Heiland lieb haben und ihm dienen sollt. Alle gute Kinder sind dankbar für solche Güte, und haben ihre Lehrer viel zu lieb, als daß sie sie kränken sollten durch irgend ein schlechtes Betragen. "Wo," fragte John Mather, ein frommer Sonntagsschulschüler, als er auf seinem Todbette war: "Wo ist mein Superintendent?" "O" sprach er, "wie habe ich meinen Superintendent und meinen Lehrer so lieb. Ich liebe alle meine Lehrer, und ich habe alle Menschen lieb."

Siebenter Abschnitt.

Kinder, die Jesum Christum lieb haben, lieben auch ihre Brüder und Schwestern. Der heilige Johannes spricht: "Das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von Anfang daß wir uns unter einander lieben sollen. Nicht wie Cain, der von dem Argen war, und erwürgete seinen Bruder." Und er spricht ferner: "Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger;" das heißt, er besitzt gerade denselben Geist — den Geist des Hasses, welcher die Menschen zum Todtschlagen leitet. Derselbe Apostel spricht: "Hat uns Gott also geliebet," (daß er seinen Sohn für uns gab;) "so sollen wir uns auch unter einander lieben." Nun, was kann wohl angenehmer seyn, als eine Familie von Kindern zu sehen, die sich unter einander lieben?

Es gefällt uns, die sanften Lämmer auf den grünen Hügeln in Unschuld spielen zu sehen, oder eine vergnügte Familie von schadlosen Tauben; allein es ist viel angenehmer eine selige Familie von liebenden Kindern zu besuchen. Auf eine solche Familie blickt Gott selbst herab mit Wohlgefallen.

Kinder, die Jesum Christum lieb haben, wünschen daß Andere ihn auch erkennen und lieb haben möchten. Ich will euch dieses durch einige interessante und schöne Geschichten deutlich machen.

"Ich bin in sehr großer Unruhe wegen meines Vaters," sagte John Woolley kurz vor seinem Tod, "er hat wohl immer seine Familie redlich ernährt, allein er kennet Gott nicht. Wenn er in dem Zustande stirbt, worin er jetzt ist, so kann er nicht selig werden. Ich habe für ihn gebetet, und will noch für ihn beten. Wenn Gott ihm wahren Glauben geben, und ihn dann zu sich selbst nehmen sollte, so laß dirs nicht bange seyn, Mutter! Gott hat verheißen zu seyn "ein Vater der Vaterlosen, und ein Ehemann der Wittwe." Ich will für dich und ihn im Himmel beten, und hoffe, wir werden im Himmel mit einander Halleluja singen."

Die andere Geschichte zeigt, wie Kinder, die den Heiland lieben, für die armen Heiden fühlen, die keine Bibel haben, und Niemand um ihnen den Weg zum Himmel zu zeigen.

Zwei Herren waren beschäftigt mit Collektiren

der jährlichen Subscriptionen für die Bibelgesellschaft. Sie sprachen bei einem Frauenzimmer an, und offenbarten ihr Anliegen. "Sie sagte ihnen, sie glaubte, daß sie eine Zeit lang unrecht gethan hätte, indem sie eine so geringe Subscription (fünf Schillinge) zu einem solchen Endzweck gegeben, und gab ihnen sogleich ein Pfund Sterling. "Allein" sagte sie, "ich habe ihnen noch mehr zu geben: es ist zwar nicht viel, aber die damit verbundenen Umstände sind von keiner gewöhnlichen Art. Es wurde von einem sechsjährigen Kinde gesammelt, um die Bibel zu den Heiden zu senden." Als er ungefähr fünf Jahre alt war, saß die Familie an einem Winterabend um das Feuer herum; das Wetter war stürmisch und der Regen schlug gegen das Fenster, und das Kind spielte auf der Kamindecke. Auf einmal sah er auf in seiner Mutter Gesicht und sprach: "Mutter, dies ist eine schlimme Nacht für die Armen?" Sie gab es zu. "Aber, Mutter, dies ist eine böse Nacht für die Reichen." "Warum das, mein Lieber?" "Wenn sie sind wie jener reiche Mann, von dem wir heute gelesen haben, der seine Scheunen abbrach, um größere zu bauen, und in derselbigen Nacht ward seine Seele von ihm gefodert." Nach einem Stillstand sprach er wieder: "Dies ist eine noch schlimmere Nacht für die Heiden." "Was macht dich denn so sagen?" "Ach, Mutter, sie haben Niemand, der ihnen von Jesus erzähle." Und er lief zu seinem Vater und sprach: "Vater, willst du mir einen halben Pfennig ge-

ben?" "Wozu?" "Um zu helfen Bibeln zu kaufen für die armen Heiden, die selbst keine haben." Den andern Tag verschaffte er sich ein Kästchen. Während eines Leidensjahres hielt er beständig sein Augenmerk auf seinen Endzweck gerichtet. Da er nur selten ausgehen konnte, so hielt er bei den Freunden, die ins Haus kamen, um Etwas an, zu helfen Bibeln zu kaufen für die armen Heiden, die Niemand hätten, der ihnen von Jesus erzähle." Er hielt selten umsonst an: er war in Ernst. In ungefähr einem Jahr belief sich seine kleine Sammlung auf zehn Schillinge und fünf halb Pfennige. In seinem Alter von sechs Jahren gefiel es dem Herrn, ihn von dieser Welt der Sünde und des Leidens hinwegzunehmen. Kurz vor dem Schluß seiner Laufbahn, sprach er eines Tages zu seiner Mutter: "Mutter, ich liebe dich sehr viel, aber ich liebe Jesus noch viel mehr. Du bist sehr gut zu mir gewesen, und hast viel für mich gethan; aber Jesus ist noch gütiger zu mir gewesen, und hat viel mehr gethan. Ich bin gerne bei dir, Mutter, aber ich wollte doch lieber bei Jesus seyn." Früh ward er in die Gegenwart des Heilandes versetzt, den er lieb hatte. Es war fast seine letzte Bitte, daß seine kleine Sammlung gegeben werden sollte, "um Bibeln zu kaufen für die armen Heiden, die keine Bücher hätten, um von Jesus zu lesen."—Seine Mutter, die diese Umstände erzählte, sagte sie hätte die Sammlung schon eine Zeit lang aufbehalten; allein, da sie vor kurzer Zeit in einer

Bibel-Versammlung in dieser Stadt zugegen war, entschloß sie sich, nicht nur ihre eigene Subscription zu vergrößern, sondern auch, indem sie es für das beste Mittel ansah, um die Absicht ihres Knäbchen auszuführen, auch sein Geld der Bibelgesellschaft zu geben."

Bei einer Versammlung der Bibelgesellschaft in London, erzählte Herr Money, ein Glied des Parlements, eine Geschichte von seinem eigenen Töchterchen, wie folgt:—"Vor ungefähr drei Jahren ging ich von Bombay nach dem Mahratta Lande zum Besten der Gesundheit meiner Familie. Eines Tages, als unser kleines Mädchen, das noch keine drei Jahre alt war, mit einem eingebornen Knechte durch einen Lustwald spazieren ging, kamen sie an einen alten und verlassenen Götzentempel. Der Mann ließ das Kind stehen und trat auf die Seite, einen steinernen Götzen anzubeten, der bei der Thür des Tempels sitzend angebracht war.— Als er wieder zurückkam, fand folgendes Gespräch Statt:—

"Sammy, warum thust du das?"

"O, Missy, das mein Gott."

"Dein Gott! Eh, dein Gott ein Stein! Dein Gott nicht kann sehen, nicht kann hören. Mein Gott Alles sieht, Alles macht,—macht mich, macht dich, macht Alles."

"Wir verweilten an diesem Orte vier Monate lang, Sammy verfehlte niemals zum Tempel zu gehen, und das Kind unterließ auch niemals, ihn wegen seiner Abgötterei zu tadeln. Er ward, des-

sen ungeachtet, sehr geneigt zu ihr; und als er dachte, daß sie nun bald nach Europa gehen würde, sprach er zu ihr: "Was wird der arme Sammy machen, wann Missy geht nach England! Sammy ohne Vater, ohne Mutter." Sie gab ihm sogleich zur Antwort: "O Sammy, wenn du meinen Gott lieb hast, so wird er dein Vater und auch deine Mutter seyn!" Der alte Mann versprach, mit weinenden Augen, ihren Gott zu lieben. Dann sagte sie: "Du mußt meine Gebete lernen," und sie hielt an, bis sie ihn des Herrn Gebet, und ihre Morgen- und Abend-Lieder gelernt hatte."

"An einem Morgen, als wir zum Familiengebet versammelt waren, kam Sammy von selbst und ganz unerwartet in die Stube, that seinen Turban ab, legte ihn auf den Fußboden, kniete sich nieder und sagte mit leiser Stimme des Herrn Gebet mir nach. Von der Zeit an war eine sichtbare Veränderung in seinem ganzen Betragen, besonders in Bezug auf Wahrheit. Er ward sehr begierig Englisch zu lernen, auf daß er die Bibel lesen könnte, und erreichte in kurzer Zeit seinen Endzweck."

Also sehet ihr wie Die, die Christum lieb haben wünschen, daß Andere ihn auch erkennen und lieben möchten. Sie lieben Die, die er liebt; sie bedauern Die, für die er starb, und ihre Herzen sind erfüllt mit Liebe gegen alle Menschen.

Achter Abschnitt.

Solche Kinder, die Jesum Christum lieben, sagen die Wahrheit. Gott spricht: "Falsche Mäuler sind mir ein Greuel, und aller Lügner Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet." Ananias und Sapphira sagten eine Lüge; und Gott schlug sie deßhalb alle beide todt. Gehasi, des Propheten Elisa Diener, sagte eine Lüge und wurde mit Aussatz gestraft, welches eine sehr schreckliche und unheilbare Krankheit ist.

Das Lügen ist nicht nur sehr sündlich, sondern auch so niederträchtig, daß Diejenigen, die sich desselben schuldig machen, außerdem daß sie von dem Herrn verflucht sind, auch noch von Menschen verabscheut werden.

Gute Kinder sind auch ehrlich.—Es hat tausende von Menschen, die eben jetzt wegen ihrer Unehrlichkeit in Gefängnisse eingeschlossen sind. Die meisten derselben fingen ihre unehrlichen Tücke an, als sie noch kleine Kinder waren. Sie machten vielleicht ihren Anfang damit, daß sie Stecknadeln und andere kleine Dinge stohlen. Darnach wurden sie die Obst- und andere Gärten beraubend erfunden. Auf diese Weise erlangten sie die Gewohnheit zum Stehlen. Es wurde schlimmer und schlimmer mit ihnen, bis sie ausgefunden und innerhalb der festen Mauern eines Gefängnisses eingeschlossen wurden.

Allein, wenn ich sage, gute Kinder sind ehrlich, so meine ich nicht blos, daß sie nicht stehlen, son-

dern ich meine auch, daß sie nicht betrügen oder hintergehen. Sie sind aufrichtig, frei und erzählen Alles gerade wie es ist. Sie wünschen nicht unbillig zu seyn in irgend einem Handel mit ihren Cameraden, oder sie zu betrügen selbst in ihren Spielen und Belustigungen.

Ein kleiner Knabe sagte eines Tages zu seiner Mutter: "Liebe Mama, vergib mir; ich bin heute sehr unartig gewesen. Ich spielte mit Marmeln mit meinen Vettern und gewann das Spiel durch ein Versehen, das sie nicht ausfanden. Ich bin seitdem sehr unzufrieden gewesen und fürchte mich schlafen zu gehen, weil ich befürchte daß der himmlische Vater, von dem du mir so oft erzählst, über mich erzürnt ist. Du sagst, er sieht und weiß Alles. Was muß ich thun, daß er es mir vergibt?"

Wenn wir uns des Betrugs schuldig machen, und es auch Niemand je aussindig machen sollte, —so weiß es doch Gott, seine Augen sind auf uns gerichtet, und alle unsere Handlungen sind in seinem Buche niedergeschrieben. Würdet ihr wohl je betrügen, wenn ihr wüßtet, daß Jemand zugegen wäre, um auf euer Betragen Acht zu haben und es sogleich in ein Buch zu schreiben, welches er im Sinn hätte der Welt bekannt zu machen? Allein Gott wird unsere Handlungen vor einer gesammelten Welt bekannt machen. O denkt jedesmal, wann ihr versucht werdet zu irgend einer unrechten Handlung oder Gedanken: "Gott wird mich ins Gericht bringen.

Neunter Abschnitt.

Kinder, die Jesum Christum lieb haben, sind nicht zornig, verdrießlich oder ungeduldig, selbst wenn sie krank sind und Schmerzen haben.—Als John Woolley in großen Schmerzen war, rief er aus: "O Heiland, gib mir Geduld! Du hast mir Geduld gegeben, allein gib mir mehr. Schenk mir deine Liebe, und Schmerzen sind nichts. Ich habe alles dieses und noch tausendmal mehr verdient.' Als er, zu einer andern Zeit, gefragt wurde: 'Wie befindest du dich jetzt?' antwortete er: 'In großen Schmerzen, aber voller Liebe.' Dann wurde er gefragt: 'Ueberwältigt denn die Liebe Gottes nicht die Schmerzen?' Er antwortete: 'Ja, ich achte die Schmerzen nicht; ich habe in den größten Schmerzen dem Herrn Loblieder gesungen, und habe mich nicht enthalten können.' Ferner sprach er: 'Ich dachte, ich sollte heute sterben; allein ich darf nicht in Eile seyn, und will warten, bis es dem Herrn gefällt." Als er darnach wieder gefragt wurde, ob er noch wünschte zu sterben, sprach er: "Ich habe keinen Willen; mein Wille ist dem Willen Gottes ergeben. Allein ich werde sterben. Mutter, betrübe dich nicht, ich werde abscheiden wie ein Lamm."

Zehnter Abschnitt.

Kinder, die Jesum Christum lieb haben, wünschen nicht stolz oder eitel zu seyn. Die Bibel lehrt uns, daß "Gott den Stolzen von ferne siehet;" und daß "wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und stolzer Muth komt vor dem Fall." Wir sind aber auch dessen versichert, daß "wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet," und daß, "ehe man zu Ehren kommt, man zuvor leiden (sich erniedrigen) muß."

Und warum sollten Kinder stolz oder eitel seyn? Haben sie Schönheit, — die wird bald vergehen. Die Augen, die jetzt funkeln, werden bald dunkel werden. Die Wangen, die jetzt wie die Rosen blühen, werden bald ihre Farbe verlieren und Runzeln des Alters und Kummers bekommen. Der Gang, der jetzt leicht und gewiß ist, wird bald schwach und wankend werden, und diese Körper werden bald von Würmern verzehrt werden.

Wenn wir feine Kleider haben und in schönen Häusern wohnen, so sind diese nicht werth, daß wir darüber stolz sind. Dives, der reiche Mann, wohnte in seinem schönen Hause, war "gekleidet mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden." "Aber er starb, und ward begraben," und sein Ende war schrecklich, denn "in der Hölle hob er seine Augen auf, weil er in der Quaal war." Lazarus war arm und krank. Er hatte keine feine Kleider,

kein kostspieliges Haus, keine vergoldete Kutsche, kein herrliches Leben. Aber er ward von den Engeln in Abrahams Schooß, das heißt, ins Paradies getragen. So sehet ihr nun, daß Gott den Dives nicht nach seinem Reichthum schätzte, noch den Lazarus wegen seiner Armuth desto weniger achtete. Er schauet nicht auf das äußere Ansehen, sondern er siehet das Herz an. Der Schmuck, welcher Gott gefällt, ist nicht "von Gold oder köstlichem Gewand," sondern der "Schmuck eines sanften und stillen Geistes, das ist köstlich vor Gott."

Wenn ihr sehet, daß andere Kinder schöner gekleidet sind, oder höret, daß sie mehr gelobt werden als ihr, so sollt ihr sie nicht beneiden, und ihr werdet es auch nicht thun, wenn ihr lernet nur solche Dinge zu schätzen, die Gott schätzet. Ihr könnt eben so gut seyn als die Schönsten und Reichsten; und wenn ihr es seyd, so wird Gott ebenso viel von euch denken, als wie von Jenen. Ueberdies, wenn ihr neidisch seyd, wird es euch nur unglücklich machen. Haman ward, nächst zum Könige, zur größten Ehrenstelle im Königreich Persien erhoben, aber er war so neidisch gegen Mardachai, daß er sprach: "An dem allen habe ich kein Genüge, so lange ich den Juden Mardachai am Königsthor sitzen sehe." Josephs Brüder verkauften aus Neid ihren Bruder, und füllten dadurch das Herz ihres alten Vaters mit Trauern an. Wir sollen nicht stolz noch neidisch seyn, sondern lernen demüthig und zufrieden zu seyn.

Elfter Abschnitt.

Kinder, die Jesum Christum lieb haben, sind dankbar für seine Gunstbezeugungen.— Sie sehen seine Güte und freuen sich darüber; und wenn sie irgend ein Gut empfangen, so sehen sie von der Gabe auf zum Geber mit Danksagung. Nun, es hat viele Menschen, die in dieser Sache sich selbst betrügen,—sie verkennen Fröhlichkeit mit Dankbarkeit. Ich will es durch zwei Geschichten deutlich machen:

Es war einmal ein Soldat, der ging zu Schiffe, litt Schiffbruch und ward halbtodt ans Ufer geworfen. Er war mit Beulen und Wunden bedeckt, und konnte nicht gehen. Während er in dieser gefährlichen Lage war, hob ihn ein liebreicher Landbauer auf, der in der Nachbarschaft wohnte, und nahm ihn in sein Haus. Hier wurden seine Wunden verbunden. Er wurde mit der größten Zärtlichkeit behandelt, und weder Geld noch Mühe gespart, ihn wieder zur Gesundheit zu bringen. Nach vielen Wochen ward er wieder gesund; und als er wegging, wurde ihm gesagt, er wäre willkommen zu Allem, was er empfangen hätte. Nun, dieser Mann war sehr froh, in einer solchen Extremität solche Hilfe zu bekommen, allein war er auch dankbar? Meine jungen Freunde mögen für sich selbst urtheilen.—Er ging zu seinem Fürsten und erzählte ihm von seinen Diensten: wie er für sein Vaterland gefochten, Schiffbruch gelitten und was er ausgestanden hät-

te; und verlangte zur Belohnung, daß der Farm der Familie, bei welcher er so liebreich behandelt worden war, von ihnen genommen und ihm gegeben werden sollte. Dieser Bösewicht, so froh als er war für die zeitige Hilfe der gastfreien Familie, würde, wenn es in seiner Gewalt gestanden hätte, seine Wohlthäter um ihr Haus und Heimath gebracht, und sie in alles Elend des Mangels gestürzt haben.

Zum Gegentheil hievon, will ich euch ein Beispiel von wahrer Dankbarkeit geben:

„Ein Jüngling von achtzehn Jahren ging vierzig Meilen weit, um sich als Lehrjunge zu einem gewissen Handwerk verbindlich zu machen. Unterwegs war eine Fähre; da er aber kein Geld hatte für die Ueberfahrt zu bezahlen, so lehnte ihm eine gutherzige Frau vier Pfennige. Er erlernte sein Handwerk, und ließ sich endlich in Neu York nieder, wo er in seinem Geschäft Glück hatte und sehr reich wurde. Aus Dankbarkeit zu der Frau, die ihm vier Pfennige gelehnt hatte, bezahlte er das Schulgeld für alle ihre Kinder, gab ihr jährlich hundert Thaler, und versorgte sie in seinem Willen mit hundert Thalern jährlich auf Lebenszeit."

Dies war wirkliche Dankbarkeit für nur eine geringe Gunstbezeugung. Allein Jesus Christus ertheilt uns täglich gar viele unverdiente und sehr große Gunstbezeugungen. Er macht, daß der Regen fällt; er läßt die Sonne scheinen; er bedeckt die Felder mit Frucht, und beladet die Bäume

mit Obst. Leben, Gesundheit und Vernunft sind seine Gaben. Um unsere Seelen selig zu machen gab er sein Leben, und sandte seinen Geist. Er ist unser gütige Mittler, und unser gnädige Fürsprecher; und wir sind unter mehr und größeren Verbindlichkeiten zu ihm, als zu irgend einem andern Wesen, oder zu allen zusammen genommen. Wenn wir ihn lieben, so werden wir diese Gaben mit Danksagung empfangen. Wir werden nicht blos froh seyn, sondern unsere Herzen werden auch mit Dankbarkeit erfüllt seyn; diese werden erweicht, und geschmolzen, und überwunden; und wir werden unsere Dankbarkeit mit unserem Gehorsam beweisen. Die Erinnerung an unsere vergangenen Sünden wird uns Schmerzen verursachen. Wir werden es beklagen, daß wir einen so guten Gott gekränkt haben. Wir werden die Aufrichtigkeit unseres Kummers mit der Heiligkeit unseres Lebens beweisen, und Alle werden sehen, daß wir unsere Verbindlichkeiten fühlen, dadurch daß wir "die Gebote des Herrn halten."

Zwölfter Abschnitt.

Schließlich, wenn wir Jesum Christum lieb haben, so sollen wir es auch fühlen, daß wir ihn lieben.—Wenn irgend Jemand euch fragen sollte, ob ihr eure Eltern, oder eure Brüder und Schwestern lieb hättet, so würdet ihr antwor-

ten: „Ja." Wenn sie fragen sollten: „Wie wisset ihr es, daß ihr sie lieb habt?" so würdet ihr antworten: „Ich fühle es, daß ich sie lieb habe. Und wenn ihr es fühltet, daß ihr sie lieb hättet, so könnten alle Menschen in der Welt euch nicht glauben machen, daß ihr in einem Irrthum wäret. Ebenso, wenn ihr Jesum Christum lieb habt, werdet ihr seine Liebe in euren Herzen fühlen, und sie hoch schätzen. Ihr werdet ihn mehr lieben als irgend etwas Anderes, oder selbst Alles zusammen genommen. Er wird euch nicht, wie Solchen die seiner nicht achten vorkommen, „als Einer, der keine Gestalt noch Annehmlichkeit oder Schönheit hätte, so daß ihr seiner nicht begehren solltet," sondern er wird euch erscheinen als „der Schönste unter zehntausend und der ganz lieblich ist."

„Du weißt es," sprach Susan A. Kollock, ein frommes Kind, welches schon in seinem achten Jahre starb,—„Du weißt es, daß ich dich sehr liebe, aber ich liebe Christum noch mehr." Und als sie gefragt wurde: „Hast du, mein Liebes, in Wahrheit Jesum Christum lieb?" so antwortete sie: „Ja." „Warum denn?" „Ei," sagte sie, „weil er am Kreuz für mich gestorben ist." „Und warum wünschest du in den Himmel zu gehen?" „Weil dort Gott ist, und Christus auch."

Als Jesus Christus zu Petrus sprach: „Simon Johanna, hast du mich lieb?" Petrus fühlte daß er ihn lieb hatte, und wußte auch, daß es

Jesu nicht unbewußt war; und er konnte sich auf Den berufen, der ein Herzenskündiger ist und sagen: "Herr, Du weißt, daß ich dich lieb habe." Ach, ich hoffe, daß doch mein junger Leser, während er dieses liest, die Hand auf seine Brust legen, seine Augen himmelwärts richten und sagen kann: "Herr, Du weißt, daß ich dich lieb habe!"

Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Im ersten Theile dieser Anrede habe ich gesucht, meinen jungen Freunden zu zeigen, "warum sie Jesum Christum lieben sollen,"—weil er sie geschaffen hat; weil er sie erhält; weil er sein Leben für sie gelassen; weil er in jeder Hinsicht liebenswürdig ist; weil er gen Himmel gefahren, eine Stätte zu bereiten für Alle, die ihn lieb haben, und daselbst lebt für sie zu bitten, und weil er seinen heiligen Geist sendet, unser Leiter und Tröster zu seyn.

Im zweiten Theile habe ich mich bestrebt, euch die Früchte der Liebe zu Jesu Christo zu zeigen; so daß ihr wissen könnet, ob ihr ihn lieb habt.

Ich habe euch gesagt, daß Kinder, die Jesum Christum lieb haben, viel an ihn denken und das aus Liebe zu ihm; ihm zu gefallen suchen; gerne beten; die Bibel und andere gute Bücher lieben; ihre Eltern und Lehrer lieb haben und ihnen folgen; ihre Brüder und Schwestern lieben; wünschen, daß Andere auch Jesum Christum erkennen und lieben möchten; die Wahrheit reden; ehrlich sind; nicht zornig oder verdrießlich, selbst wenn sie krank und in Schmerzen sind; nicht

wünschen stolz oder eitel zu seyn; für Jesu Gunstbezeugungen dankbar sind; und schließlich, daß sie es fühlen, daß sie ihn lieb haben, und sich wie Petrus auf den Herzenskündiger berufen und sagen können: "Herr, Du weißt, daß ich dich lieb habe."

In diesem dritten Theile muß ich euch zeigen, daß Die, welche Jesum Christum nicht lieben wollen, sich einer großen Sünde schuldig machen, und in einer furchtbar gefährlichen Lage sich befinden. Jesum Christum nicht lieben wollen, ist sehr große Gottlosigkeit. Wir lernen, daß "die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung;" daß "dies ist das vornehmste und größeste Gebot: Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen." Nun, wenn die Liebe die Erfüllung des ganzen Gesetzes ist,—wenn diese die Quelle aller Güte ist, so muß alsdann der Mangel an Liebe die Uebertretung des ganzen Gesetzes seyn.

Ohne diese Liebe zu seyn ist so viel als, ohne alle Heiligung zu seyn; und da die Liebe das Prinzip alles Gehorsams und aller Güte ist, so ist die Entfremdung von Gott das Prinzip alles Ungehorsams und aller Gottlosigkeit. Ich meine nicht, daß Jeder, der ohne die Liebe ist, jeder nur möglichen gottlosen Handlung sich schuldig macht, sondern ich meine er hat das schreckliche Prinzip der Gottlosigkeit in sich wohnend. Es mag in euch, die ihr noch jung seyd, noch nicht auf vielen Wegen ausgebrochen seyn; allein, wenn diesem

gottlosen Prinzip sein Lauf gelassen wird, wer kann sagen wo es aufhören wird? Es kann euch zur Begehung irgend eines schrecklichen Verbrechens gegen Menschen bald anleiten; sey dies auch nicht der Fall, so ist doch der Mangel dieser Liebe an sich selbst ein schreckliches Verbrechen gegen Gott.

Zweiter Abschnitt.

Jesum Christum nicht lieben wollen, ist höchst undankbar und unvernünftige Gottlosigkeit. Und wenn dem also ist, mein lieber junger Leser, was mußt du alsdann von dir denken? Welch eine sündliche Seele hast du in dir wohnend, die Gott nicht lieben will; die das höchste Gut und die allervollkommenste Schönheit nicht lieben will; die den Urheber aller der Vortrefflichkeit und Schönheit, die du unter den Werken seiner Hände verbreitet siehst nicht lieben will; eine Seele, die ihren göttlichen Vater, in dem sie lebt, webt und ihr Daseyn hat, nicht lieben will.

Du kannst deine Eltern und Freunde lieben; du kannst die Welt lieben; du kannst sogar strafbare Belustigungen lieben,—allein hast keine Liebe für den Gott, der dich erschaffen, das Wesen das dich speist und kleidet, oder für den Heiland der "sein Leben ließ," um dich von der Hölle zu erlösen und in den Himmel zu erheben.

Dritter Abschnitt.

Kinder, die Jesum Christum nicht lieb haben, befinden sich in einer erschrecklichen Lage.—Weißt du was die Bibel sagt von Solchen, die ihn nicht lieben wollen? Sie sagt: "So Jemand den Herrn Christum nicht lieb hat, der sey Anathema maharam motha,"—das heißt: der sey verflucht. Und welch ein schreckliches Ding ist es nicht, vom Herrn verflucht zu seyn! Die, welche vom Herrn verflucht sind können nicht glücklich seyn—können nicht in den Himmel kommen; Christus kann zu ihnen nicht sagen: "Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters!" Wenn sie in dieser Lage sterben, so können sie kein "Theil an der Auferstehung der Gerechten" haben. Wann sie die Stimme des Sohnes Gottes hören, wird es für sie keine freudenvolle Stimme seyn; und wann sie hervor gehen, wird es nicht zu einer "Auferstehung des Lebens," sondern zu einer "Auferstehung des Gerichts" seyn. Wann sie vor das Gericht kommen, wird es nicht mit Vertrauen und Freudigkeit seyn, sondern mit schuldiger Bangigkeit. Während die Heiligen ihre Häupter mit Freude empor heben, weil sie wissen, daß ihre Erlösung sich nähert, werden Die, welche ohne Liebe zu Christo sterben, "zu den Bergen und Felsen sprechen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des Lammes"—"denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns; und wer kann bestehen?" Dann "werden die Bücher aufge-

than werden, und die Todten, beide groß und klein, vor Gott versammelt, und nach der Schrift in den Büchern gerichtet werden,"—während Die, welche den Heiland lieb hatten und seine Gebote hielten, eingehen werden "zu ihres Herrn Freude," werden Die, welche ihn nicht lieben wollten, "in die ewige Pein gehen," "da wird seyn Heulen, Wehklagen und Zähnklappen," wo "ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet."

Beschluß.

Ich will nun diesen Gegenstand zum Beschluß bringen. Allein ich darf dies nicht thun, ehe ich auf eine sehr ernsthafte Weise an ein jedes meiner jungen Freunde die Frage mache, die Jesus Christus an Simon machte: "Hast du mich lieb?" Wenn ihr Das, was ich zu euch gesagt habe, mit Aufmerksamkeit gelesen habt, so werdet ihr nun vermögend seyn, diese Frage zu beantworten. Ich habe in eure Herzen gesehen indem wir als weiter gingen, und fand daselbst die Früchte der Liebe.— Wenn ihr habt sagen können: "Ich habe dieses Zeugniß, und dies, und dies," dann weiß ich gewiß, daß es euch sehr angenehm gewesen ist, "euch also selbst zu untersuchen." O, es ist sehr lieblich und reizend Jesum Christum zu lieben, das Zeugniß Derer zu lesen, die seine Liebe genossen, und

sagen zu können: "Ich fühle wie sie fühlten, und kann vor Dem sagen, der Alles weiß, daß ich Das besitze, was sie aussprachen."

Aber ich befürchte, daß einige von euch Jesum nicht lieb haben; daß, wenn er in eure Herzen sieht, er sagen muß: Hier ist ein Kind, das mich nicht liebt; dort ist ein Kind, dessen Herz "Feindschaft ist wider Gott."

Nun, vielleicht sind einige unter euch, die da wissen daß dies ihre Lage ist, und fangen an sich wegen ihrer Sünden zu betrüben. Vielleicht macht ihr bereits die Frage in euren Herzen: "Was soll ich thun, daß ich selig werde?" Ist es so? Ist dies eure Lage? dann will ich euch mit wenig Worten sagen, was ihr thun sollt. Ihr müßt euch erstlich entschließen von allen euren Sünden abzubrechen,—nicht erst von einer allein, sondern von allen auf einmal,—nicht blos einige aufgeben, die, wie ihr denkt, ihr ziemlich gut entbehren könnt, sondern auch solche die euch am liebsten sind. Wenn sie euch so lieb sind als "eine rechte Hand oder ein rechtes Auge," so müßt ihr die rechte Hand, die Sünde abhauen,—und das rechte Auge, die Sünde, ausreißen.

Ihr müßt solche sündliche Cameraden verlassen, die euch zur Sünde leiten oder über eure Ernsthaftigkeit lachen; und ihr müßt euch Gottes Volk zu eurem Volk erwählen.

Ihr müßt auf einmal anfangen Gott zu bitten, daß er euch zeige, wie sündhaft ihr seyd. Anstatt daß ihr euch zu überreden sucht, ihr wäret nicht so

ganz böse, oder daß ihr euch fürchtet das Schlimmste von eurer Lage zu erfahren,—müßt ihr im Gegentheil willig seyn zu sehen, wie gottlos ihr vor Gott seyd.—"Als ich zuerst Alleine's Warner aufmachte," sprach Josua Rowley Gilpin, "befürchtete ich, ich möchte alle Kennzeichen der Unbekehrten an mir finden; allein, obschon ich einmal unter der Herrschaft einiger der darin aufgezählten Sünden war, hat mir Alleine sowohl das Bedürfniß als auch den Vortheil eines Heilandes gelehrt, und ich bin nun von der Knechtschaft derselben befreit."

Ihr dürfet nicht muthlos werden während ihr den Herrn suchet, obschon es euch scheine, als bliebe er lange aus; sondern müsset entschlossen seyn zu beten und zu suchen, sey es auch bis an den Tod, wenn ihr ihn nicht eher finden solltet. Damit ihr dieses ja thun möget, so bedenket, daß es Heiligkeit und Himmel ist wonach ihr strebet, und Sünde und Hölle, wovon ihr sucht erlöst zu werden.

Ihr müßt gerade so wie ihr seyd zum Herrn Jesus gehen; alle eure Sünden mit euch bringen und alle Hoffnung, jemals euch selbst irgend besser zu machen, aufgeben, denn

"So ihr zaudert, bis ihr besser,
Kommt ihr nimmermehr zur Ruh'."

Daher,

"Laßt's Gewissen euch nicht zaudern,
Noch daß ihr nicht tüchtig seyd;
Alles Tücht'ge das er fodert,
Ist, daß ihr um Gnade schreit."

Ihr müßt "an den Herrn Jesum Christum glauben," das heißt, ihr müßt ihn bei seinem Worte halten. Er hat gesagt, er sey willig Alle selig zu machen,—folglich auch euch; daß er für Alle gestorben sey,—folglich starb er auch für euch; daß jetzt die angenehme Zeit sey,—folglich ist er willig euch jetzt anzunehmen; daß er die Gottlosen, welche Glauben üben, rechtfertigen oder begnadigen wolle,—folglich ist er willig auch euch zu begnadigen.

Ihr müßt kommen, euch erinnernd an seine gnädige Verheißung für die Jugend:—"Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen finden mich." Frühe Frömmigkeit ist nicht blos Gott angenehm als wie Frömmigkeit im Allgemeinen, sondern frühe Frömmigkeit ist Ihm besonders angenehm. Gott zeigt durch sein ganzes Wort hindurch an, daß er der Jugend seine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Ein großes Theil der Bibel ist an sie gerichtet. Er hält es für großen Schaden, daß der lieblichste, angenehmste und köstlichste Theil des Lebens in Sünde und im Satans-Dienst zugebracht werden sollte, und er siehet auf, und begünstigt jeden jungen Jünger des Heilandes. Josia diente dem Herrn von seiner Jugend an, und sein Name wird allen folgenden Geschlechtern mit Ehre überliefert. Salomo und Obadja schenkten Gott ihre Jugend, und sie werden bis ans Ende der Zeit als Beispiele vorgehalten werden. Und denkt ihr, Gott wolle sich weigern euch anzunehmen? Nein,—durchaus nicht.

Er sieht den Anfang des Verlangens in eurer Brust. Nicht eine einzige Thräne, meine lieben Kinder, die ihr über eure Sünden vergießet, bleibt von ihm unbemerkt.—Während er sieht, daß ihr anfanget Buße zu thun, erbarmet er sich schon eurer, seine Liebe entzündet sich, seine Arme sind ausgestreckt euch zu umarmen, und alle seine ihn umgebenden Engel sind bereit sich über euch als Sünder die Buße thun zu freuen. Ja, "es wird mehr Freude im Himmel seyn über Einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen."

ENDE.

